Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ɛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 47 — **Bromberg, Mittwoch, den 28. Februar 1934** — **58. Jahrg.**

Das Geheimnis von Graudenz.

Der erste Verhandlungstag. — Wer kennt die Zusammenhänge?

(Von unserem nach Graudenz entsandten Redaktionsmitgliede.)

Graudenz, 26. Februar.

Das Nachspiel zu dem blutigen 23. November 1933, an welchem die beiden ehrsamen und friedlichen deutschen Bürger, Krumm und Riebold, ihr Bekenntnis zum Deutschtum mit dem Tode bezahlen mußten, ist ebenso traurig wie die Vorgänge dieser blutigen Novembernacht selbst. Das Nachspiel, das noch einmal das Furchtbare jener Tage bei allen Beteiligten wachruft, heißt Prozeß — Prozeß der irdischen Gerechtigkeit.

Auf der Anklagebank sitzen 13 Angeklagte, die der Staatsanwalt aus der Menge der am Überfall auf die deutschen Vertrauensmänner der Stadt Graudenz Beteiligten herausgegriffen und in den Anklagezustand versetzt hat. Sie stammen aus jenem berüchtigten Elendsviertel, das der Graudenzer Volksmund „Madeira“ nennt. Die meisten wohnen in dem riesigen Häuserblock der „Czarnecki-Kaserne“, dem Schlupfwinkel des Verbrechertums, dem Versteck aller, die irgendwie Recht und Gericht zu scheuen haben.

Auf der Anklagebank sitzen Arbeitslose, die aber auch in Zeiten der blühendsten Konjunktur keine Sehnsucht nach Arbeit verspürt haben dürften, da — wie aus dem Strafregister hervorgeht — ihre Lieblingsbeschäftigung auf ganz anderen Gebieten liegt. Man sehe sich diese Gesichter an. Der friedliche Bürger dürfte den meisten der Leute aus dem Wege gehen und dürfte den Wunsch haben, diesen Elementen nie zu nächtlicher Stunde auf einsamer Straße zu begegnen.

Da ist der Angeklagte Tadeusz Tadrzak, in Kongreßpolen geboren, angeblich Schuhmacher von Beruf. Ein Gesicht, eine Gestalt, aus der alle Laster und unzählige verbrecherische Neigungen sprechen. Er ist vorbestraft. Ihm ebenbürtig scheint der „Mechaniker“ Jan Sosiak zu sein. Seine Heimat ist Galizien. Die Anlagen seines Komplizen Tadrzak scheint er durch Verschlagenheit und eine angeborene Neigung zur Lüge zu ergänzen. Er gilt als der eigentliche Führer der Horde, der seine „Überfallgruppe“ zunächst durch Reden angefacht und dann an die richtigen Stellen gebracht hat. Die Brüder Stanislaw und Eugenjusz Kosmowski, nach Alter und Erfahrung von geringerer Intelligenz als Sosiak, sind die Typen, die überall dabei sein müssen, wo „etwas los ist“. Stanislaw Kosmowski hat schon einmal „sehr wirkungsvoll“ bei einem Überfall „gearbeitet“, denn seine Vorstrafe für Körperverletzung lautet auf 1½ Jahre. Noch zwei seien von diesen 13 Angeklagten erwähnt, das sind Jan Plutowski und Bronislaw Pokorowski, zwei wegen Diebstahls und Einbruchs vorbestrafte Individuen von ungeheurer Verlogenheit, und schließlich sitzen noch auf der Anklagebank die, welche auch dabei waren und sich an diesen unseligen Bluttaten mitschuldig gemacht haben: zunächst Kowalski, den die heutigen Zeugenaussagen gleichfalls schwer belasten, dann Kutnik, Słupski, Szeński, Poćwiardowski, Purwin und Kosak.

Alle Angeklagten bekennen in der heutigen Aussage vor Gericht, daß sie sämtlich dem Schützen-Verband (Związek Strzelecki) als Mitglieder angehören. Einzelne haben aktiv im Heere oder bei der Marine gedient, als Gemeine, Gefreite oder gar als Unteroffiziere.

Die Angeklagten sagen aus:

Der erste, der verhört wird, ist Tadrzak. Er leugnet, entgegen seiner Aussage in der Voruntersuchung, und entgegen den belastenden Erklärungen der anderen Angeklagten, jede Teilnahme. Er gesteht nur, daß er mit den anderen angeklagten Mitgliedern des Schützenverbandes nach einer Verbandssitzung im Graudenzer Soldatenhaus (Dom Żołnierza) spät abends nach der Loge gezogen sei, wo, wie sie gehört hatten, eine deutsche Wahlversammlung stattfinde. Sie hätten sich alle in das Innere des Gebäudes begeben, hätten das Lied des Schützenverbandes angestimmt, seien aber dann herausgedrängt worden. Er will dann „friedlich“ nach Hause gegangen sein. Er läßt nicht ab von der zynischen Art seiner Aussage, obwohl in der Voruntersuchung durch die anderen Angeklagten und durch Zeugen das Gegenteil erwiesen ist.

Man macht bei Tadrzak, wie überhaupt bei dem größten Teil der Angeklagten, die überraschende Feststellung, daß ihnen allen eine erstaunliche Redegewandtheit und Sicherheit des Auftretens eigen ist. Eine Verlegenheit nach einer nachgewiesenen Lüge ist unbekannt oder vorübergehend, weil sie alle durch ein „System der Zusammenarbeit“ die Widersprüche durch neue Argumente zu decken versuchen. Diese Rechnung geht nicht immer auf, denn die ersten vier Angeklagten (die anderen neun hat das Gericht auf freien Fuß gesetzt) finden sich in dem ausgedachten Verteidigungsapparat ihrer in Freiheit befindlichen, aber ebenso schlimmen Komplizen nicht zurecht.

An Zynismus und Unverfrorenheit grenzen die Aussagen des Jan Sosiak, der in dieser Schar eine besondere Rolle zu spielen scheint. **Auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden, zu welchem Zweck er bei seinem Gange nach der Loge ein Messer mitgenommen habe, sagt er ohne Verlegenheit, er habe sich selbst gewundert, wie er zu dem Messer gekommen sei.** Er habe es zwar am Tage vorher geschliffen, sei dann aber überrascht gewesen, als er das Messer bei sich fand. Das ist die typische Art der Aussagen dieses Angeklagten. Es ist bei diesem Zynismus unverständlich, daß der Angeklagte bei der Schlägerei auf der Straße nicht dabei gewesen sein will, daß er lediglich laufende Menschen gesehen und Hilferufe gehört haben will.

Von der gleichen Art sind die Aussagen Plutowskis und Pokorowskis. Ein unhaltbarer Redeschwall,

der Vorsitzende muß sich energisch Gehör verschaffen.

Beide sind durch die Beweisaufnahme in der Voruntersuchung schwer belastet. Beide waren dabei, als Krumm geschlagen und mit Messern gestochen wurde. Sie leugnen hartnäckig. Pokorowski geht in seinem Leugnen sogar soweit, daß er die Behauptung wagt, lediglich diese Straße entlang gegangen zu sein, in welcher Krumm ermordet wurde. Die späteren Aussagen des Angeklagten Poćwiardowski gehen jedoch dahin, daß gerade diese beiden sich auf den am Boden liegenden Krumm noch einmal gestürzt haben.

Vorsitzender zu Plutowski: „Wenn keiner von euch allen auf die Deutschen eingeschlagen hat, woher kommen denn dann die zwei Toten?!“

Plutowski: „Ja, das frage ich mich auch.“ (!!)

Plutowski gerät aber bald in eine Sackgasse mit seinen Aussagen. **Er muß endlich gestehen, daß er sogar einen Revolver bei sich hatte und daß er an der Ecke, an der Krumm tödlich getroffen zusammenbrach, aufgefordert wurde, auf die Deutschen zu schießen. Trotzdem nehmen seine stets neuen Ausflüchte kein Ende.**

Gleich schwer belastet sind die Gebrüder Kosmowski, der jüngere kaum älter als 18 Jahre, der ältere war Matrose, beide Mitglieder des Schützenverbandes. Dem Älteren wird trotz Leugnens nachgewiesen, daß er

ein Eisenrohr als Waffe gebraucht

habe, der Jüngere bediente sich eines Messers, das er aber „nicht geöffnet“ haben will. Er will damit auf „irgend jemand“ eingeschlagen, aber keineswegs gestochen haben. Er ist noch jung, seine Ausreden sind noch nicht so „gewiegt“ und „ausgekocht“ wie die seiner Mitangeklagten. Seine Aussagen in der Voruntersuchung sind schwer belastend. Schließlich versucht er sich damit zu retten, daß er von der Untersuchungsbehörde durch Zigaretten (!) und schließlich durch Gewalt (!) zu seiner protokollarisch festgelegten Aussage gezwungen worden sei.

Die übrigen Angeklagten leugnen ebenfalls nach dem Muster der anderen. Lediglich Poćwiardowski sagt im Kreuzverhör sehr ungünstig für die übrigen aus. Eine ungeheure Spannung legt sich auf die Mitangeklagten, die nicht mißzuverstehende haßerfüllte Blicke ihm zuwerfen.

Aber das Leugnen und die zusammenhanglosen und widerspruchsvollen Aussagen der Angeklagten sind letzten Endes ja nicht das Wesentliche dieses Prozesses. Darauf mußte man bei der Veranlagung solcher Menschen rechnen. Der Überfall auf die deutschen Vertrauensmänner von Graudenz ist Tatsache, die beiden Toten sind nicht hinwegzuleugnen. Das Gericht bemüht sich, die traurigen Vorfälle zu klären. Wird es gelingen, unter den 13 wirklich die herauszufinden, die unseren Volksgenossen Krumm und Riebold die tödlichen Stiche beigebracht haben? . . .

Aber, was ist diesem blutigen Vorgang des 23. November vorausgegangen

Staatsanwalt und Privatkläger Dr. Pehr versuchten bereits heute, bei den Aussagen der einzelnen Angeklagten, wenigstens kleine Anhaltspunkte für diese Kernfrage zu erhalten. In geschlossenem Zuge sind diese 13 Angeklagten und viele andere zum Logenhaus marschiert, um die Versammlung der deutschen Wähler zu stören. Dann haben sie die Deutschen durch abseits gelegene Straßen (die Hauptstraßen wurden gesperrt) gejagt, um über sie herzufallen. Und schließlich haben sich alle Angeklagten auf dem Kornmarkt getroffen, um sich mit Alkohol für ihre „Taten“ zu stärken.

Fragen, die die Hintergründe klären sollten, wurden vom Gericht nicht zugelassen.

Nachdem die Angeklagten ihre Aussagen gemacht haben, beginnt um ½2 Uhr die

Vernehmung der Zeugen.

Als erster Zeuge wird

der Sohn des ermordeten Schmiedemeisters Adolf Krumm

vernommen. Die Aussagen dieses Zeugen werden von allen Anwesenden mit größter Spannung verfolgt. Bruno Krumm erzählt:

Am 23. November habe er mit seinem Vater die auf besondere schriftliche Einladung erfolgte Versammlung der Vertrauensmänner in der Loge besucht. Gegen 10 Uhr abends seien Polen eingedrungen, die er zum Teil von dem wenige Tage vorher erfolgten Überfall auf die deutsche Wählerversammlung wiedererkannt habe. Als die Eindringlinge zum Angriff übergingen, seien sie hinausgedrängt worden. Die Tür wurde verschlossen und verrammelt. Die anwesende Polizei drängte die Ruhestörer auf die Straße. Nach kurzer Zeit haben die Polizisten die deutschen Vertrauensmänner aufgefordert, nach Hause zu gehen, sie werden von der Polizei begleitet werden. Die Polizei könne nicht länger in der Loge bleiben, da sie zum Gefängnis müsse, wo eine Revolte ausgebrochen sei. Auf der Straße wurden die Deutschen aufgefordert, in eine Seitenstraße abzubiegen. Die Polizei bildete eine Sperrkette gegen die auf der anderen Seite wartende Horde. Plötzlich aber habe der Zeuge bemerkt, daß die Deutschen in der dunklen Straße verfolgt würden. Er sei nach kurzem Laufen in einem Torbogen stehen geblieben. Sein Vater Adolf Krumm sei weiter gelaufen. Erst später wurde er benachrichtigt, daß sein Vater vor dem eigenen Hause liege. Als er zu seinem Vater eilte, hat Adolf Krumm als letztes Wort zu seinem Sohne nur noch sagen können: „Bruno, du wirst alles gut machen.“

Rechtsanwalt Dr. Pehr: „Wie weit ging die Polizei mit?“

Zeuge Krumm: „Bis zum Gerichtsgebäude; an der Ecke, als der Überfall begann, war sie nicht da.“

Als nächster Zeuge wird der Pole Antoni Olszewski vernommen. Er bezeichnet unter Eid die Gebrüder Kosmowski, Sosiak, Pokorowski, Plutowski und Tadrzak als diejenigen, die Krumm und Riebold geschlagen haben. Olszewski, der d' Täter seit Jahren kennt, hat ferner gesehen, wie Krumm an der Ecke zusammenbrach und hat auf dem Kornmarkt gehört, wie die Unholde sich ihrer Tat rühmten' Es beginnt ein Kreuzfeuer von Fragen.

> **Der Vorsitzende macht dem Zeugen Vorhaltungen, warum er diese schwerwiegenden Aussagen nicht bei der Polizei und vor dem Untersuchungsrichter zu Protokoll gegeben habe. Olszewski beweist, daß ihm am Tage nach der Tat eine solche Aussage unmöglich gemacht wurde.**

Der Angeklagte Plutowski erhebt sich und behauptet, daß der Zeuge selbst an der Schlägerei auf deutscher Seite teilgenommen habe. Sofort erheben sich alle anderen Angeklagten, die das gleiche beobachtet haben wollen. Der Zeuge weist diese Aussagen als unerhörte und dreiste Lüge zurück.

Daraufhin ordnet das Gericht eine Mittagspause bis 5 Uhr an.

Die Nachmittagsverhandlung

beginnt damit, daß von seiten der Angeklagten dem Zeugen Olszewski zahlreiche Fragen gestellt werden. Auch die Verteidigung der Angeklagten stellt ähnliche Fragen, die der Vorsitzende jedoch als gegenstandslos ablehnt.

Von den nächstfolgenden Zeugen sind lediglich die Aussagen des Zeugen Richard Holz von besonderer Bedeutung. Er schilderte besonders, daß die Polizei nach dem Eindringen der Polen in die Loge die Deutschen aufgefordert habe, die Räume zu verlassen, weil die Polizei zum Gefängnis müsse. Die Deutschen würden polizeilichen Schutz erhalten. Es wurde den deutschen Teilnehmern an der Versammlung in der Loge nicht gestattet, auf der Hauptstraße nach Hause zu gehen, sondern sie mußten in die Nebenstraßen einbiegen. **Seine weiteren Aussagen über eine Person, die der Zeuge in der Loge und vor dem Logenhaus beobachtet und an späteren Tagen auf der Straße wiedererkannt habe, werden vom Vorsitzenden unterbrochen.**

Der erste Verhandlungstag endet mit dem Antrage der Verteidigung auf Ladung von fünf neuen Entlastungszeugen. Staatsanwalt und Privatkläger erheben Einspruch. Das Gericht beschließt die Vorladung. Der Prozeß wird auf Dienstag 9 Uhr vormittags vertagt.

Art. 240 St.G.B.

Eine rechtliche Betrachtung.

Wie wir bereits gestern in unserem ausführlichen Sonderbericht mitteilten, hat der Staatsanwalt gegen die 13 Graudenzer Angeklagten **aus Art 240 des neuen polnischen Strafgesetzbuchs vom 11. Juli 1932** die Anklage erhoben. Dieser Artikel hat folgenden Wortlaut:

> **Art. 240: Wer sich an einer Schlägerei oder an der Mißhandlung eines Menschen beteiligt, wird, wenn dadurch der Tod oder eine Körperverletzung im Sinne der Art. 235 oder 236 verursacht worden ist, mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft.**

Die angeführten Art. 235 **und** 236 haben folgenden Wortlaut:

Art. 235. § 1. Wer

a) einen Menschen der Sehkraft, des Gehörs, der Sprache, der Zeugungsfähigkeit beraubt, oder

b) ein anderes dauerndes Gebrechen, eine schwere, unheilbare Krankheit, eine lebensgefährliche Krankheit, eine dauernde psychische Krankheit oder dauernde Unfähigkeit zur Berufsausübung verursacht,

wird mit Gefängnis bis zu zehn Jahren bestraft.

§ 2. Hat der Täter fahrlässig gehandelt, so wird er mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.

Art. 236. § 1. Wer

a) eine Körperverletzung oder eine Gesundheitsbeschädigung, welche nicht oder nur vorübergehend lebensgefährlich sind, aber die körperliche Tätigkeit auf mindestens 20 Tage stören, oder

b) eine dauernde Entstellung oder dauernde Verunstaltung des Körpers verursacht,

wird mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft.

§ 2. Hat der Täter fahrlässig gehandelt, so wird er mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Haft bis zu einem Jahr bestraft.

Der Art. 240 des neuen Polnischen Strafgesetzbuches, welcher der Anklage im Graudenzer Prozeß zugrunde liegt, entspricht dem § 227 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich vom 15. Mai 1871, das bis zum 1. September 1932 auch im ehemals preußischen Teilgebiet der Republik Polen in Gültigkeit war. Dieser § 227 des Deutschen Strafgesetzbuches hat folgenden Wortlaut:

Ist durch eine Schlägerei oder durch einen von mehreren gemachten Angriff der Tod eines Menschen oder eine schwere Körperverletzung (§ 224) verursacht worden, so ist jeder, welcher sich an der Schlägerei oder dem Angriff beteiligt hat, schon wegen dieser Beteiligung mit Gefängnis bis zu 3 Jahren zu bestrafen, falls er nicht ohne sein Verschulden hineingezogen worden ist.

Ist eine der vorbezeichneten Folgen mehreren Verletzungen zuzuschreiben, welche dieselbe nicht einzeln, sondern nur durch ihr Zusammentreffen verursacht haben, so ist jeder, welchem eine dieser Verletzungen zur Last fällt, mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren zu bestrafen.

Der Art. 240 des neuen Polnischen Strafgesetzbuches stellt also nur die Beteiligung an einer Schlägerei mit schwerem Ausgange unter Strafe. Es dürfte nach menschlichem **Ermessen wohl anzunehmen sein, daß unter den 13 Angelklagten auch die Mörder unserer deutschen Volksgenossen Krumm und Riebold auf der Anklagebank Platz genommen haben. Der Staatsanwalt hat dies aber nach dem ihm vorliegenden Beweismaterial nicht als erwiesen angenommen. Ja, es wird nicht einmal der oben zitierte Artikel 235 oder Artikel 236 in Konkurrenz mit dem Artikel 240 gestellt. Wir haben es in Graudenz formell also nicht mit einem Mordprozeß, sondern mit einem Prozeß wegen Beteiligung an einer schweren Schlägerei zu tun,** soweit der Anklageakt in Frage kommt. Dabei ist es selbstverständlich nicht ausgeschlossen, daß während der Hauptverhandlung neue Momente auftreten, die eine Erweiterung des Anklageaktes bedingen.

In diesem Zusammenhang dürfte die Bemerkung nicht uninteressant sein, daß das neue Polnische Strafgesetzbuch den „Mord“ im engeren Sinne (wie er in § 211 des alten Deutschen Strafgesetzbuchs umschrieben wird) überhaupt nicht kennt. Art. 225, § 1 des neuen Polnischen Strafgesetzbuches besagt in einer generellen Bestimmung:

§ 1. Wer einen Menschen tötet, wird mit Gefängnis nicht unter 5 Jahren oder lebenslänglich oder mit dem Tode bestraft.

§ 2. Wer unter dem Einfluß einer starken Erregung tötet, wird mit Gefängnis bis zu zehn Jahren bestraft.

Hier wird also nur zwischen einer „vorsätzlichen Tötung“ und einer solchen im Affekt unterschieden. Das früher hier geltende Deutsche Strafgesetzbuch kannte diese Unterscheidung auch, aber es schied noch zwischen der vorsätzlichen Tötung, die „ohne Überlegung“ ausgeführt wurde (Totschlag) und der vorsätzlichen Tötung, die „mit Überlegung“ ausgeführt wurde (Mord). Entsprechend den modernen Begriffen des Staatsrechts gibt das neue Polnische Strafgesetzbuch diese letzte Abgrenzung nicht. Dem Richter ist vielmehr bei der Beurteilung der Tat und danach bei der Bemessung des Strafmaßes völlig freie Hand gegeben. Er kann auf der weiten Skala zwischen der Todesstrafe und der Freiheitsstrafe von 5 Jahren Gefängnis nach freiem Ermessen seine Entscheidung treffen. **Aber in Graudenz steht, wie vorher schon gesagt wurde, Art. 225 der von der Tötung eines Menschen handelt, nach dem Anklageakt überhaupt nicht zur Diskussion.**

Versagte Loyalität.

Ein Freispruch für die „Deutsche Rundschau“.

Im Oktober 1932 wurde von der Bromberger Burgstarostei fünf bewährten Lehrkräften des Deutschen Privatgymnasiums in Bromberg, die von der Schulbehörde auf Grund des damals in Kraft getretenen neuen Schulgesetzes verlangte Bescheinigung über loyales Verhalten gegenüber der Polnischen Republik ohne nähere Begründung verweigert. Diese Tatsache teilte damals die „Deutsche Rundschau“ in einem Artikel unter der Überschrift „Das neue Schulgesetz wirft seine Schatten“ (Nr. 239 vom 18. Oktober 1932) ohne jeden Kommentar seinen Lesern mit, die Zeitung verfiel aber auf Verfügung der Burgstarostei aus uns unverständlichen Gründen der Beschlagnahme. Der Verfügung war der § 16 des Reichspressegesetzes zugrunde gelegt. Wir konnten jedoch in allen Bestimmungen dieses Paragraphen auch nicht eine einzige entdecken, welche die Beschlagnahme hätte rechtfertigen können. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Anhänger zu diesem Artikel unter der Überschrift „Dringliche deutsche Schulbeschwerde in Genf“ beschlagnahmt, in welchem mitgeteilt wurde, daß der Abgeordnete Graebe wegen der damaligen Maßnahmen der polnischen Behörden gegen die deutschen Minderheiten-Schulen in Dirschau und Konitz ein Protest-Telegramm an den Völkerbund gerichtet habe. In dem Telegramm wurde auf die Tatsache hingewiesen, daß 350 deutsche Schulkinder in den früher deutschen Städten Dirschau und Konitz nicht mehr unterrichtet werden könnten, da die dort bestehenden Schulen von den polnischen Behörden geschlossen worden waren. Ferner wurde angezeigt, daß deutschen Lehrern, die seit Jahren mit musterhafter Loyalität ihre Pflicht als Staatsbürger erfüllten, von den polnischen Behörden, die nach dem neuen Schulgesetzt beizubringende Loyalitäts-Bescheinigung versagt werde.

Die Folge der Beschlagnahme des Artikels war ein Strafverfahren gegen den verantwortlichen Schriftleiter der „Deutschen Rundschau“ Johannes Kruse, aus § 170 St. G. B. (Verbreitung unwahrer Nachrichten, die eine öffentliche Beunruhigung hervorrufen könnten). Die erste Verhandlung in dieser Sache fand vor dem Bromberger Burggericht am 4. April 1933 statt. Damals bat der Angeklagte um Angabe der Stellen, die nach Ansicht des Staatsanwalts unwahr wären, und erhielt zur Antwort, es werde bestritten, daß den in dem Artikel genannten Lehrkräften des Deutschen Privatgymnsiums in Bromberg die Loyalitäts-Bescheinigung verweigert wurde, und daß in Dirschau und Konitz überhaupt deutsche Schulen geschlossen worden seien. In der Tat: diese Tatsachen wurden bestritten! Es blieb also nichts übrig, als für die in dem Artikel enthaltenen Angaben den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Was nun wirklich keine Schwierigkeiten machte.

In einer neuen Verhandlung, die in der vergangenen Woche vor dem hiesigen Burggericht angesetzt worden war, wurde zunächst ein Schreiben des Bromberger Burgstarosten verlesen, in welchem bestätigt wurde, daß den erwähnten deutschen Lehrkräften wirklich die verlangte Bescheinigung über loyales Verhalten gegenüber der Polnischen Republik verweigert worden sei. Ferner gelangte das Protokoll über eine kommissarische Vernehmung des früheren Vizekurators des pommerellischen Schulbezirks zur Verlesung, in dem die in der Graebe-Beschwerde an den Völkerbund enthaltenen Angaben, welche die „Deutsche Rundschau“ wiedergegeben hatte, in vollem Umfange bestätigt werden mußten. In der Verhandlung wurde auch der Bromberger Vizestarost als Zeuge vernommen, der in seiner Aussage die in der „Deutschen Rundschau“ enthaltenen Mitteilungen über die Loyalitäts-Bescheinigungen bekräftigte. **Trotzdem hielt der Staatsanwalt seine Anklage aufrecht und beantragte Bestrafung auf Grund des Artikels 170 St. G. B. Das Gericht gab jedoch dem Antrage des Angeklagten und seines Verteidigers, Rechtsanwalt Spitzer, auf Freisprechung mit der Begründung statt, daß der Wahrheitsbeweis in vollem Umfange durchgeführt worden sei.**

*

Das Urteil im Prozeß gegen die „Volksbundjugend“

Vor dem Kattowitzer Landgericht fand am Montag der Prozeß gegen 11 zum überwiegenden Teil jugendliche Mitglieder des Volksbundes statt, denen die Anklage Geheimbündelei vorwirft. Der Hauptangeklagte Hans Glodny befindet sich seit dem 12. Juni vorigen Jahres in Untersuchungshaft und auch ein zweiter Angeklagter, Stachulla-Gieschewald teilte schon mehrere Monate lang dieses Schicksal.

Die Verhandlung dauerte den ganzen Tag über, worauf die Angeklagten Glodny und Stachulla **zu je 10 Monaten Gefängnis** unter Anrechnung der Untersuchungshaft von 8 Monaten, die übrigen **zu 6 Monaten Gefängnis** mit Strafaufschub verurteilt wurden.

Die Verteidigung der Anget.agten hat Rechtsanwalt Grzegorzewski aus Posen übernommen.

*

Deutscher Schulwagen in Birkenthal zerstört.

Eine unerhörte Tat haben sich chauvinistische Elemente in Birkenthal geleistet. Wie die „Kattowitzer Zeitung“ meldet, zerstörten sie nächtlicher Weile den Schulwagen des Deutschen Schulvereins, mit dem die deutschen Kinder von Birkenthal und Umgebung täglich in die Anhalter Schule fahren und der am Hofe von Joseph Ziemczyk stand.

Die Planen des Wagens wurden zerrissen und zerschnitten, die Türen zerschlagen und die Trümmer in den Straßengraben geworfen, die Fenster und der im Wagen aufgestellte Ofen gänzlich zerkleinert, die Schutzbleche abgerissen und in einen angrenzenden Hof geworfen.

Der Wagen kann gegenwärtig von den Kindern nicht mehr benutzt werden, so daß diese — es sind etwa dreißig — die Schule nicht besuchen, weil der Schulweg für sie etwa 1½—2 Stunden beträgt, den sie zu Fuß nicht machen können, umsoweniger als er teilweise durch Wald führt.

*

Deutsche Betriebe sollen entdeutscht werden.

Den Bielitzer Fabrikanten ist vom Industriellen-Verband ein vertrauliches Rundschreiben zugegangen, das die Unterschriften Dr. F. Weinschenk und Dr. Hermann Wenzl trägt und in dem darauf hingewiesen wird, daß die schlesische Wojewodschaft den verhältnismäßig geringen Prozentsatz polnischer Staatsbürger polnischer Muttersprache in den schlesischen Industriebetrieben beanstandet habe. In dem Schreiben wird dann **die Forderung der Wojewodschaft unterstrichen, daß in dieser Richtung nachdrücklich Änderungen vorzunehmen sind.** Der Wojewode verlange eine namentliche Übersicht über die vorgesehenen Personalveränderungen in der Bielitzer Industrie.

Es ist erstaunlich, daß ein solches Rundschreiben unter dem Zeichen der deutsch-polnischen Verständigung noch in die Öffentlichkeit gelangen kann. Ist es vielleicht ein Mißstand, wenn deutsche Betriebe deutsche Menschen beschäftigen? Muß man es nicht als Pflicht empfinden, deutsche Volksgenossen in erster Linie bei deutschen Arbeitgebern Beschäftigung zu verschaffen? Die Fälle sind in Polen wohl selten, wo polnische Betriebe polnische Staatsbürger deutscher Nationalität einstellen. Äußerst sinnvoll ist es nur, daß ein derartiges Rundschreiben deutsche Namen als Unterschrift trägt.

*

Die polnische Minderheit in Deutschland darf eigene Sportverbände bilden.

Der Reichssportführer teilt mit: **Entgegen zahlreichen falschen Berichten polnischer Blätter stelle ich fest, daß gegen Zusammenschlüsse polnischer Minderheiten im Deutschen Reich zur Betätigung auf dem Gebiet der Leibesübungen nichts einzuwenden ist.**

Man darf demnach wohl erwarten, daß auch die deutschen Sportvereine und -verbände in Polen nicht in ihrer Tätigkeit behindert werden.

*

Die deutschen Pfadfinder in Polen wollen selbständig bleiben.

Der Landesführer der Deutschen Pfadfinderschaft in Polen begibt sich in Angelegenheit der Bestätigung des Bundes nach Warschau. Den deutschen Pfadfindern sind seitens des Polnischen Pfadfinderverbandes unannehmbare Bedingungen für den Anschluß an diesen Verband gestellt worden. Die Ortsgruppen der deutschen Pfadfinder sollten sich in die Gaue des polnischen Verbandes eingliedern. Auf dieser Grundlage wurden die Verhandlungen nicht weitergeführt, und so ist die Deutsche Pfadfinderschaft gezwungen, sich weiter um die völlig selbständige Erhaltung des Bundes beim Innenministerium zu bemühen.

Danzig-polnische Wirtschaftsverhandlungen

(Von unserem Danziger Berichterstatter.)

Danzig, 27. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Die Danzig-polnischen Verhandlungen über Zoll- und Wirtschaftsfragen, über die in der Zeit vom 6. bis 10. Februar bekanntlich in Warschau Vorbesprechungen stattgefunden hatten, werden am morgigen Mittwoch, dem 28. Februar in Danzig wieder aufgenommen werden.

*

Großer politischer Empfang in der Deutschen Gesandtschaft.

Warschau, 27. Februar. Aus Anlaß des Austausches der Ratifizierungsurkunden über die deutsch-polnische Erklärung vom 26. Januar gab, wie die Polnische Regierung erst heute meldet, der Deutsche Gesandte in Warschau von Moltke am Sonnabend ein Diner, an dem Ministerpräsident Jędrzejewicz, die Vizeminister Szembek und Lechnicki, einige höhere Beamte des polnischen Außenministeriums und der Vorsitzende der Außenkommission des Sejm, Abgeordneter Fürst Janusz Radziwill, ferner von deutscher Seite nebn dem Gastgeber Ministerialdirektor Mayer vom Auswärtigen Amt, der Deutsche Generalkonsul in Katowitz, Graf Adelmann, sowie Beamte der Deutschen Gesandtschaft in Warschau teilnahmen. Während des Diners tauschten Ministerpräsident Jędrzejewicz und Gesandter von Moltke Trinksprüche aus, in denen noch einmal die Bedeutung der deutsch-polnischen Verständigung betont wurde.

Gesandter von Moltke

wies, nachdem er die Verdienste des infolge Unpäßlichkeit an dem Diner abwesenden Ministers Beck um das Zustandekommen des Abkommens unterstrichen, darauf hin, daß die Erklärung, die eine neue Phase in den deutsch-polnischen Beziehungen einleitet, **nicht allein eine große Bedeutung für die Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen besitzt, sondern auch zur Festigung des allgemeinen Friedens in Europa beitragen wird.**

*

Die seit einer gewissen Zeit dauernden deutsch-polnischen Verhandlungen über die Aufhebung des Zollkrieges, die von polnischer Seite vom Ministerialrat im Außenministerium Antoni Roman und von deutscher Seite von dem deutschen Gesandten von Moltke geführt wurden, gehen, wie die polnische Regierungspresse einmütig betont, ihrem Ende entgegen. **Es ist bereits, so wird von maßgebenden** Stellen versichert, eine **grundsätzliche Verständigung in fast allen Punkten erreicht worden, und man hofft,** auch **in den restlichen Fragen eine Klärung zustande zu bringen, so daß in der nächsten Zeit mit einem positiven Abschluß der Verhandlungen zu rechnen sei.**

Die Verständigung soll vor allem die beiderseitige Aufhebung aller Kampfmaßnahmen umfassen. Sie wird auch den Teil betreffen, der von den Transitbedingungen der polnischen Züchterprodukte handelt. Außerdem ist der gleichzeitige Abschluß von privatrechtlichen Abkommen vor gesehen, die sich auf die Eisenausfuhr aus Polen beziehen und schließlich die Unterzeichnung eines Abkommens Schiffahrtsunternehmungen der beiden Länder.

Ministerpräsident Jędrzejewicz

für die freundlichen an seine und an die Adresse des Ministers Beck gerichteten Worte und hob hervor, sowohl die Regierung als auch die polnische öffentliche Meinung seien überzeugt davon, **daß das neue deutsch-polnische Abkommen eine der wichtigsten positiven Etappen in der Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und Polen darstelle. Das deutsch-polnische Abkommen sei ein Ausdruck des grundsätzlichen Fortschritts in der Entwicklung der nachbarlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten, gleichzeitig aber auch ein Werkzeug der Stabilisierung und Konsolidierung der internationalen Beziehungen.**

Rücktritt des Sowjetgesandten in Warschau

Der sowjetrussische Gesandte in Polen Owsiejenko soll einer Meldung der polnischen Presse zufolge in den nächsten Wochen zurücktreten und durch den Departementsdirektor im Volkskommissariat und Referenten polnischer Fragen Stomanjakoff ersetzt werden. Owsiejenko wird, wie man annimmt, einen höheren Posten erhalten. Stomanjakoff wurde schon nach der Ermordung des Gesandten Wojkoff in Warschau als dessen Nachfolger genannt.

*

Selbstmord eines Sowjetdiplomaten.

London, 27. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) **Nach einer Reuter-Meldung aus Stambul wurde der zweite** Sekretär der Sowjetbotschaft in Ankara, namens Mitschin, im Badezimmer des Sowjetkonsulats in Stambul (Konstantinopel) **tot aufgefunden. Es soll sich um einen Selbstmord handeln. Mitschin hatte Weisung erhalten, nach Moskau zurückzukehren, und er hatte auch bereits auf dem Dampfer „Tschitscherin“ eine Kabine nach Odessa belegt. Es wird bekannt, daß er offiziell zwar auf der Diplomatenliste stehend, tatsächlich ein Agent der Tscheka (GPU.) gewesen sei. Er war etwa 30 Jahre alt und pflegte als Kurier zwischen Ankara und Stambul hin und herzureisen.**

Kleine Rundschau.

Zugentgleisung bei Schneestürmen.

Newyork, 27. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Durch die schweren Schneestürme verursacht ist bei Pittsburgh ein Schnellzug verunglückt. Fünf Wagen des Zuges sind von einer Brücke abgestürzt. 20 Reisende sind ums Leben gekommen.

*

Der Reichsbischof spricht im Berliner Sportpalast.

Der Reichsbischof wird auf einer großen öffentlichen Kundgebung der Deutschen Christen, Gau Groß-Berlin, am Mittwoch, dem 28. Februar, abends 8 Uhr, im Sportpalast sprechen. Außerdem werden der Reichsleiter der Deutschen Christen Dr. Kinder und der Berliner Gauobmann Pfarrer Tausch das Wort ergreifen. **Der Reichsbischof spricht zum ersten Male auf einer Berliner Massenversammlung.**

Deutsches Reich.

Tschechoslowakische Flaggen in Deutschland verboten!

Aus Berlin wird gemeldet:

Entgegen der internationalen Übung des Schutzes und der Anerkennung fremder Flaggen und Farben wird in der Tschechoslowakei das private Zeigen der schwarz-weiß-roten Fahne sowie das Führen des Hakenkreuzes in Flaggen, Wimpeln, Abzeichen und dergleichen von den Behörden rücksichtslos verfolgt. Bekanntlich sind die schwarz-weiß-rote Fahne und die Hakenkreuzflagge Hoheitszeichen und Symbole des Deutschen Reiches geworden.

Da wiederholten Vorstellungen bei der Tschechoslowakischen Regierung der Erfolg versagt blieb, hat die Reichsregierung zur Wahrung der Ehre des deutschen Volkes sich genötigt gesehen, für das Reichsgebiet das private Zeigen tschechoslowakischer Flaggen und das private Tragen eines Abzeichens in den tschechoslowakischen Farben zu verbieten. Gegenstände, die diesem Verbot zuwider gezeigt oder getragen werden, sind polizeilich sicherzustellen.

Von dem Verbot ausgenommen sind Flaggen und Abzeichen, die die diplomatischen und konsularischen Vertreter entweder persönlich führen oder in ihren Ämtern oder Wohnungen, an ihren Kraftfahrzeugen usw. zeigen.

*

Schlageter-Nationaldenkmal im Schwarzwald.

Aus Karlsruhe wird gemeldet:

Zur dauernden Erinnerung an den Freiheitshelden Albert Leo Schlageter soll auf dem Gipfel des Belchen ein Schlageter-Nationaldenkmal errichtet werden.

Unter dem Vorsitz des Reichsstatthalters von Baden wurde ein Denkmalausschuß gebildet, der bereits zu einer ersten Sitzung zusammengetreten ist. Reichsstatthalter Wagner wies darauf hin, daß die Errichtung des Schlageter-Denkmals eine Angelegenheit der ganzen Nation sei, und daß an diese Aufgabe nur die besten Kräfte herangehen dürften.

Auf Vorschlag des Kultusministers soll aus der Landeskunstschule und der Bauabteilung des Wirtschaftsministeriums eine Bauhütte gebildet werden, die einen künstlerischen Generalstab darstellt, der die ersten Künstler im Lande mit heranziehen soll.

*

Generalsuperintendent D. Stoltenhoff in den Ruhestand versetzt.

Der rheinische Generalsuperintendent D. Stoltenhoff ist auf Grund eines Erlasses des Landesbischofs zum 1. April d. J. in den Ruhestand versetzt worden.

*

Zwei neue deutsche Gesandte

die vorher Generalkonsulate in Polen leiteten.

Wie der Warschauer Presse aus Kattowitz gemeldet wird, soll der deutsche Generalkonsul in Kattowitz, Graf Adelmann von Adelmannsfelden seinen gegenwärtigen Posten demnächst verlassen. Es verlautet, daß er mit dem Amt des deutschen Gesandten in Brüssel betraut werden soll.

Wir wir gleichzeitig erfahren, dürfte die Ernennung des früher in Posen amtierenden deutschen Generalkonsuls, Dr. Werner Otto von Hentig, der später als Generalkonsul in San Francisco amtierte, zum deutschen Gesandten in Bogata (Kolumbien) unmittelbar bevorstehen. Diese Ernennung ist angesichts der gespannenten Verhältnisse zwischen Kolumbien und Peru politisch besonders interessant. Herr von Hentig ist zuerst im Weltkrieg bekannt geworden, als er im Sonderauftrage seiner Regierung zum Emir von Afghanistan entsandt wurde. Diese Fahrt und die abenteuerliche Heimreise durch feindliche Länder, die ihr folgte, ist in einem spannenden Buch erschienen, das eine hohe Auflage erreichte („Ins verschlossene Land, ein Kampf mit Mensch und Meile", Verlag L. Voggenreiter, Potsdam, Spurbücherei Bd. 6.).

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 27. Februar.

Es wird wieder kälter!

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung bei langsam sinkenden Temperaturen an.

Generalkirchenvisitation in der Stadt Posen.

In der Stadt Posen spielte sich die Generalkirchenvisitation naturgemäß ganz anders ab als in ländlichen Kirchenkreisen und Gemeinden. Jedoch gaben auch hier die beiden Visitationsgottesdienste in der Kreuzkirche und in der St. Paulikirche dem Sonntag Reminiscere, der zugleich als Gefallenengedenktag ausgestaltet war, ihr Gepräge. In der Kreuzkirche hatten sich nicht nur die Kreuzkirchengemeinde, sondern auch Besucher aus allen anderen Gemeinden der Stadt Posen eingefunden, so daß die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt war. Nach der von Pfarrer D. Horst gehaltenen Liturgie, die von zwei Gesängen des Bachvereins umrahmt wurde, leitete Generalsuperintendent D. Blau mit seiner Predigt die Generalkirchenvisitation ein, die unter dem Gesamtthema „Kirche und Volk" steht. Darum war als Text das alte Bekenntniswort der Ruth „Dein Gott ist mein Gott, dein Volk ist mein Volk" gewählt worden. Volksgemeinschaft ist Schöpfungsgemeinschaft, Schicksalsgemeinschaft und in höchstem Sinne Glaubensgemeinschaft.

Auch in dem allgemeinen Kindergottesdienst, der darauf in der St. Paulikirche folgte, trug Konsistorialrat Hein diesem Leitgedanken Rechnung und knüpfte in seiner Unterredung mit den Kindern zugleich an die Passionszeit und die besondere Bedeutung des Sonntags Reminiscere an. In einer feierlichen Liturgie sprachen die Kinder gemeinsam die 10 Gebotoe samt Luthers Erklärungen. An die etwa 300 Kinder, die sich aus allen Gemeinden der Stadt eingefunden hatten, hielt auch der Herr Generalsuperintendent eine herzliche Ansprache.

Der ereignisreiche Tag, der für die Deutschen der Stadt Posen noch eine in ihrer einmütigen Geschlossenheit besonders eindrucksvolle Gefallenen-Gedenkfeier auf dem Garnisonfriedhof und am Abend ein ernstes Orgelkonzert in der Kreuzkirche brachte, schloß für die Visitationskommission mit einem Besuch im evangelischen Töchterheim des Gustav Adolf-Frauenvereins, in dem 26 Schülerinnen, die in Posen die deutschen Schulen besuchen, Aufnahme gefunden haben. Anschließend wurde das Johannenhaus besucht, das als Altdamenstift und Pensionat für Damen und Herren von Schwestern des Posener Diakonissenhauses betreut wird.

Am Montag besuchte die Kommission den evangelischen Religionsunterricht in den einzelnen Klassen des Below-Knotheschen Lyzeums, und das evangelische Knabenalumnat „Paulinum", in dem hauptsächlich Schüler des deutschen Gymnasiums untergebracht sind.

---

§ **Sein 25 jähriges Dienstjubiläum** begeht am heutigen Tage der Obermaschinenmeister Rudolf Beugat. Am 27. Februar 1909 trat der Jubilar in die Buchdruckerei und Verlagsanstalt von A. Dittmann, Bromberg, ein, wo er bis zum heutigen Tage lediglich mit Unterbrechung während der Kriegsdienstleistung tätig war.

§ **Die ersten Frühlingsboten** in Gestalt der Stare sind eingetroffen. Wir wollen hoffen, daß sie den Anfang der gefiederten Sängerschar machen, die jetzt auch bald heimkehren und den Beginn einer schöneren und wärmeren Jahreszeit verkünden dürfte.

Passionsgedanken.

Es ist kein Keller so tief — der Tod Christi reicht hinein, keine Dachkammer so hoch — der Tod Christi reicht hinauf. Ueber Palästen und Hütten, über Kronen und Armut steht wie eine Sonne, hinter Finsternissen leuchtend, das Sterben Jesu. Für alle Zeit, alle Geschlechter, alle Völker ist nur ein Heiland Jesus Christus!

Adolf Stoecker.

*

Meister Ekkehart hat einmal gesagt: Der gute Ritter klagt nicht um seine Wunden, wenn er den König sieht, der mit ihm verwundet ist. Wir sagen noch mehr: Der gute Ritter fragt nicht nach Leben und Sterben, wenn er den König sieht, der für ihn gefallen ist. Auch auf diesem Standpunkt unserer weltlichen Betrachtung dürfen wir sagen: Unschuldiger und gewaltiger, erhabener, heiliger hat es auf Erden nichts gegeben als Christi Wandel, sein Leiden und Sterben. In jedem seiner Sprüche weht der lautere Gottesodem, es sind Worte, wie Petrus sich ausdrückt, „des ewigen Lebens". Das Menschengeschlecht hat keine Erscheinung, welche dieser nur von ferne zu vergleichen wäre.

Leopold von Ranke.

§ **Die Losung der Winterhilfe im März.** Auch für den Monat März hat die Winterhilfe in Deutschland, die bekanntlich jeden Monat eine neue Plakette herausgibt, ein Losungswort geschaffen. Entsprechend der allgemeinen Losung der Winterhilfe, die Kampf gegen Hunger und Kälte heißt, ist die Umschrift der Märzplakette: **„Sichert den Sieg über Hunger und Kälte. Wir opfern!"** Das zweite Wort ist die Antwort auf die erste Mahnung, die an alle Freunde der Winterhilfe ergeht. Auch die Deutschen in Polen dürfen diese Mahnung nicht überhören. sondern werden auch ihrerseits mit dazu beitragen, daß gerade in den letzten Wintermonaten der Kampf gegen Hunger und Kälte erfolgreich durchgeführt wird. Darum soll auch bei uns auf die Mahnung zur verstärkten Winterhilfe die freudige Antwort kommen: **Wir opfern!**

§ **Das erste Paddelbootunglück** ereignete sich an dem letzten Sonntag, dessen milde Temperatur zahlreiche Wassersportfreunde veranlaßte, ihre Boote einer ersten Prüfung zu unterziehen und wenn möglich, eine Fahrt zu unternehmen. Dabei kam es leider in der Nähe der Viktoriabrücke zu einem Unfall, der leicht schwere Folgen hätte zeitigen können. Ein Paddelboot kenterte und die beiden des Schwimmens unkundigen 20jährigen Insassen stürzten in das Wasser; sie drohten zu ertrinken. Einige Ruderer und einige Flößer eilten den Ertrinkenden zur Hilfe und konnten sie im letzten Augenblick retten.

§ **Eine wilde Jagd** entstand auf der Friedrichstraße. Dort hatten zwei Männer eine Bauersfrau namens Marjanna Florek aus dem Kreise Bromberg angesprochen und fragten sie, ob sie nicht Geld verloren habe. Man lockte die Frau in einen Flur und versuchte den alten Trick mit dem mit Papierschnipsel gefüllten Briefumschlag in Anwendung zu bringen. Als die Frau darauf nicht hineinfiel, entrissen ihr die Banditen die Handtasche und ergriffen die Flucht. Die Frau schrie hinter den Tätern her und nach wilder und aufregender Jagd gelang es schließlich, die Beiden zu verhaften. Die Tasche mit 50 Złoty Inhalt und Papieren konnte den Tätern abgenommen werden. Bei den Verhafteten handelt es sich um den bereits 12 Mal wegen Falschspiels vorbestraften Stefan Mofkal und einen Edmund Błażejewski. Sie wurden sofort in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

D. G. f. K. u. W. Historische Gruppe. Heute (Dienstag) 20 Uhr im Zivikasino (neuer Saal, eine Treppe) Monatssitzung. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. (2088

Wirtschaftsverband Städtischer Berufe. Vom 1. März ab befinden sich unsere Bureauräume in der ul. Gdańska 66, I (Deutsches Haus). (2076

Haushaltungskurse beginnen am 5. April 1934 in der Haushaltungsschule Janowiec, pow. Znin. Näh. siehe Anzeige. (2073

---

v **Argenau** (Gniewkowo), 26. Februar. Im benachbarten Kijewo wurden dem Landwirt Emil Würtz in der Nacht aus der verschlossenen Scheune ca. 2—3 Zentner Weizen gestohlen. Wahrscheinlich dieselben Diebe statteten auch dem Landwirt und Gemeindevorsteher Hulas aus Kijewo einen Besuch ab und entwendeten ebenfalls 3—4 Zentner Weizen. In beiden Fällen fehlt von den Tätern bisher jede Spur.

z **Inowrocław**, 27. Februar. Wegen schweren Einbruchsdiebstahls hatten sich Ignatz Lopaczynski und Josef Napora, beide ohne festen Wohnsitz, und schon mehrfach vorbestraft, vor der hier tagenden Strafkammer zu verantworten. Beide waren gemeinsam in die Restauration von Gołąszewski in Montwy eingebrochen und hatten dort Zigaretten, Schokolade, Liköre, Bier, Wurst und verschiedene Konserven im Werte von ca. 500 Złoty sowie eine Kassette mit 1030 Złoty Bargeld entwendet. Während Łopaczynski seine Schuld eingesteht, bestreitet Napora jegliche Beihilfe bei diesem Einbruch. Nach Vernehmung von Zeugen wird L. zu 1 Jahr Gefängnis und Napora zu 20 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt.

Ein blutiger Vorfall spielte sich am gestrigen Sonntag mittags 12 Uhr wiederum an der ul. Plebanka ab. Dort gerieten der 16jährige Anton Nowacki, der gleichalterige Edward Nowak, der 17jährige Zywicki, sämtlich in der alten Mühle an der Sredniastraße wohnhaft, und der 20jährige Kazimierz Jagielski aus der Bloniastraße wegen eines Mädchens in Streit. Nowacki, Nowak und Zywicki stürzten sich plötzlich auf Jagielski und brachten ihm mit einem Messer zwei schwere Kopfwunden bei, so daß er blutüberströmt zu Boden stürzte. Man schaffte den Verletzten in das Krankenhaus.

e. **Moritzfelde** (Murucin), 26. Februar. Bei der Untersuchung eines Arbeitslosen, der über 6 Monate ohne Beschäftigung war, wurden von der Polizei drei Hundertzłoty-Scheine sowie ein 50-Złotyschein entdeckt, über deren Herkunft der Arbeitslose keine Auskunft geben konnte.

Von einer Bettlerin um ein neues Kleid bestohlen wurde die Besitzertochter Lüneberg hierselbst. Es gelang, die Diebin in einem Nachbardorfe zu stellen und ihr das Kleid abzunehmen.

i. **Nakel**, 26. Februar. Am Sonntag Reminiscere fand hier in der evangelischen Kirche eine Heldengedenkfeier der im Weltkriege gefallenen Soldaten statt, an der die ganze Gemeinde teilnahm. In seiner Predigt gedachte Pfarrer Fengler der Schrecknisse des Krieges, der soviel Opfer gefordert hat. Während der Männergesangverein das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" sang, legten zwei ehemalige Kriegsteilnehmer Kränze an der Gedenktafel der Gefallenen im Namen der Gemeinde nieder.

Posen, 25. Februar. Am gestrigen Heldengedenkgedenktag wehte auf dem Gebäude des Deutschen Generalkonsulats in der Tiergartenstraße die deutsche Reichs- und die Hitlerfahne auf Halbmast. Nachmittags 4½ Uhr hatte sich auf dem Garnisonfriedhof eine mehr als tausendköpfige Menschenmenge eingefunden, darunter auch eine Abordnung der Generalkirchenvisitationskommission. Die ergreifende Feier wurde mit der vom Posaunenchor des Jungmännervereins vorgetragenen Trauermotette „Pilger auf Erden" eröffnet, an die sich das vom Bachverein gesungene Lied „Schnitter Tod" schloß. Es folgte am Heldendenkmal, an der die deutsche Jungenschaft Aufstellung genommen hatte, die Gedächtnisansprache des Seelsorgers der deutschen Franziskanergemeinde, Pater Kempf, der mit Ablauf dieses Monats Polen verlassen muß. In tief schürfenden Ausführungen wies er auf die vorbildliche Bedeutung der Todesopfer unserer Heldensöhne aus dem Weltkriege hin. Nachdem das Lied „Ich hatt' einen Kameraden" des Posaunenchors verklungen war, und der „Verein deutscher Sänger" Silchers „Sanctus" gesungen hatte, hielt Generalkonsul Dr. Lütgens eine packende Ansprache, in der er auf die jetzt aufsprießende Frucht des Opfertodes unserer Heldensöhne hinwies und zur Einigkeit der deutschen Brüder und Schwestern auch in unserem Gebietsteile ermahnte. Er legte darauf zwei Kränze, darunter einen von der deutschen Kriegergräber-Fürsorge, am Denkmal nieder, ebenso wurde von den Chargierten des Vereins deutscher Hochschüler ein Kranz mit Widmung niedergelegt. Mit dem Vortrage des Niederländischen Dankgebets durch den Posaunenchor fand die ergreifende Feier ihren würdigen Abschluß.

Posen, 26. Februar. Als der Schutzmann Warzyniak eine zwischen mehreren Raufbolden am Sonnabend ausgebrochene Straßenprügelei schlichten wollte, wurde er von einem der jungen Burschen durch einen Schlag mit einer Flasche am Kopfe schwer verletzt. Die fünf an der Prügelei Beteiligten wurden festgenommen.

Einem Herzschlage erlag gestern auf der fr. Margaretenstraße der dort im Hause Nr. 30 wohnhafte 30 jährige Wawrzyn Szwabig.

In der Warschauerstraße wurde der 10 jährige Schulknabe Dera von einem Personenkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er in das St. Josefkrankenhaus geschafft werden mußte.

Vergangene Nacht statteten Einbrecher der Buchhandlung der Firma „Kosmos" in der Tiergartenstraße einen Besuch ab, erbrachen sämtliche Schubkästen, fanden aber nichts Mitnehmenswertes. Obendrein mußten sie, da sie vom Wächter der Wach- und Schließgesellschaft überrascht wurden, ihr Heil in der Flucht suchen.

Kleine Rundschau.

Der Vesuv wird aufgeforstet.

In Italien, wo augenblicklich mit großem Eifer Wiederaufforstungsarbeiten betrieben werden, hat man auch die Aufforstung des Vesuv in Angriff genommen. Eine der Krüppeleiche verwandte Pflanze sowie eine Art Stechginster sollen an den Hängen des Vulkans angepflanzt werden, weil diese Pflanzen der vulkanischen Asche und auch den vernichtenden Dämpfen, die dem Krater entströmen, Widerstand leisten können. Die Hänge des berühmten Vulkans sollen wieder ergrünen, wie sie vor vielen Jahrhunderten im Pflanzenschmuck geprangt haben. Nach einer Schilderung des römischen Geschichtsforschers Plinius war der Vesuv im Altertum bis zum Gipfel mit Vegetation bedeckt.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der „Hausfreund" Nr. 47

Sonnabend abend 8 Uhr starb nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegertochter, Tante, Schwieger- und Großmutter

Anna Quass

geb. Masche

im Alter von 55 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Carl Quass.

Bydgoszcz, den 26. Februar 1934.

Beerdigung am Donnerstag, dem 1. März 1934, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen evangelischen Friedhofs aus. 1047

Am 25. d. Mts., abends 10¼ Uhr, entschlief nach Gottes Willen, mit großer Geduld getragenem schweren Leiden, unser lieber, aufopfernder Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Bloch

Administrator a. D.

im Alter von 59 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

Im Namen der Hinterbliebenen

Fr. Else Hübner geb. Bloch.

Bydgoszcz, am 27. Februar 1934.

Beerdigung am Freitag, dem 2. März 1934, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Schleusenauer Friedhofes aus. 1053

Gott erlöste heute abend 5½ Uhr nach schwerem Leiden unsere inniggeliebte jüngste Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Brähmer

Sie folgte unserem lieben Bruder, dem

Lehrer Hermann Brähmer

der am 3. Januar in Hann.-Münden entschlafen ist, in die Ewigkeit.

Die tieftrauernden Geschwister.

Bydgoszcz-Okole, den 26. Februar 1934.
Jasna 9

Beerdigung Freitag, den 2. März, nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes Okole.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten Sohnes und Bruders sagen wir unsern

herzlichsten Dank.

2068 **Albert Goerz und Frau.**

Wielkie Lunawy, den 26. Februar 1934.

Gertrud!

Brief liegt postlagernd für Dich!

1045 **Hans K . . .**

SPORT Verein KLUB
ABZEICHEN-FABRIK
P. KINDER
Bydgoszcz
Dworcowa 43
Tel. 13-62

2059

Sommersprossen

Sonnenbrand, gelbe Flecke beseitigt unter Garantie **„Axela"-Crême,** Dose nur 2 Zł. **J. Gadebusch, Poznań,** Nowa 7. 1917

Zeitgemäße Mädchenbildung

in den ein- und dreijährigen Frauenschul-Lehrgängen der

Hoffbauer-Stiftung

Potsdam-Hermannswerder 16

Grundschule, Oberlyzeum (Abitur)
Werkjahr für Abiturientinnen

Die Lage zwischen Wald und Wasser bietet reichliche Gelegenheit zu körperlicher Ertüchtigung 1528

Eiserne

Bettstellen

und

Matratzen 2862

empfiehlt

F. Kreski

ul. Gdańska 9.

Haushaltungskurse Janowitz

Janówiec, pow. Znin.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen.

Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weißnähen, Plätten usw.

Schön gelegenes Heim mit großem Garten. Elektrisches Licht. Bäder.

Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert 6 Monate. Er umfaßt eine **Kochgruppe** und eine **Schneidergruppe** von je 3 Monate Dauer. Ausscheiden auch nach 3 Monaten mit Teilzeugnis für Kochgruppe oder Schneidergruppe möglich.

Der Eintritt kann zu Anfang jeden Vierteljahres erfolgen. 2073

Beginn des nächsten Kursus **am 5. April 1934.**

Pensionspreis einschließlich Schulgeld 80.— zł monatlich.

Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto. **Die Leiterin.**

Achtung, Landwirte!

Billige Anfert. v. Bürst. und Kartätschen, wenn Roßhaar geliefert wird

1031 **Grunwaldzka 78,** II.

Wo?

wohnt der billigste Uhrmacher und Goldarbeiter. 2058

Pomorska 35.

Erich Luckszat.

Radio-Anlagen billigst.

Gutsitzende Korsetts

Świetlik, Długa 40, Wohnung 5. 1020

Sitz-Badewanne

zu leih. gesucht Długa 7, Blumengesch. Wetzker.

Vorschriftsmäßige

Miets-Quittungsbücher

zł 1.25

Versand nach außerhalb gegen Einsendg. von zł 1.50

A. Dittmann, T. z o. p. **Bydgoszcz**

Marszałka Focha 6. 2311

Heirat

Gebildeter Landwirt, deutsch-kath., Ende 30, mit 30 000 zł Vermögen, sucht nette, gebildete

Dame zwecks Heirat

Einheirat u. Vermittlung von Verwandten angenehm. Gefl. Zuschriften unter S. 1915 an die Geschst. d. Ztg.

Bäcker – Konditor

25 J. alt, evgl., mit eingeführt. Geschäft, sucht **nette Lebensgefährtin** im Alter v. 20–30 Jahr., mit Vermögen zwecks

baldiger Heirat.

Off. mit Bild, d. zurückgesandt wird, u. B. 2052 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Danziger mittlerer **Beamter** evang., jung, vermög., sucht Briefw. mit entsprechend. blond. Dame zwecks

späterer Heirat.

Diskr. Ehrens. Offert. an **„Beatus"** postlagd. **Danzig-Langfuhr.** 2085

Lehrertochter

evg., mittelgr., dunkelbl., vermögd., wirtschaftl., viel Sinn für Häuslichk. u. tadell. Vergangenh., wscht., da es an Herrenbekanntsch. fehlt, solid., charakterfesten **Lebenskamerad.** i. gesich. Posit. im Alter v. 35-50 J. zw.

Heirat kenn. z. lernen. Witw. angen. Vermittl. verbet. Ernstgem. ausführl. Angeb. unt. L. 2003 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erbet.

Geldmarkt

Auf Hausgrundstück in Swiecie (Schwetz), beste Lage, mit 700 Zł. festgel. Mietseinn. pro Monat, wird hinter 25 000 K. Oszczęd. eine Hypoth. v.

10—12000 Zł.

gesucht. Off. unt. M. 2013 a. d. Geschst d. Zeitg. erb.

Zur Uebergabe einer schuldenfreien, 70 Mg. großen Landwirtschaft

5-6000 zł

als 1. Hypothek gesucht. Gefl. Off. unt. J. 1978 a. d. Gst. d. Ztg. erbet.

Offene Stellen

Genossenschaftsbank in größerer Provinzstadt Südposens **sucht** als 2. Vorstandsmitglied

Bankbeamten

mit Kenntnis des Genossenschaftswesens und der polnischen Sprache. Gesuche mit Lichtbild unter **A. 2084** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Perfekte Stenotypistin

für Deutsch u. Polnisch für Pommerellen sofort gesucht. Angeb. unt. **Z.** 2083 a. d. Geschst. d. Ztg.

Junger energischer

Landwirt

der seine Lehrzeit beendigt hat und perfekt in der poln. Sprache ist, kann sich meld. Off. u. **K.** 1007 a. d. G. d. Ztg.

Jg. Müllergeselle 2050

wird gesucht, der kurz nach seiner Lehrzeit ist. Schriftl. Bewerbg. sind z. richt. an **H. Rymer,** Motormühle **Chełmża,** Tel. 80. — Reisekosten werd. nicht zurückerst.

Gesucht von sof. guter

Melker u. Pfleger

ledig, ca. 20 Kühe, Schweinestall (80 Stck. ist mitzuübernehmen. Lohn nach Leistung. Zeugnisse und Empfehl. **Gutspächter Bischof, Lipie,** poczt. Buszkowo, pow. Bydgoszcz. 2040

Unverheirateter landwirtschaftlicher 2066

Arbeiter

der auch mit Pferden umgehen muß, findet ab 15. März od. 1. April Stellung.

Tiahrt, Rozgarty, p. **Rudnik, p. Chełmno.**

Suche zum 1. 4. 1934 einen evangel. 2082

Schmiedelehrling.

Erich Gollnik, Zbiczno, pow. Brodnica, Pom.

Suche zum 1. April evangelischen 2041

Kochlehrling.

Frau von Born-Fallois, Sienno, p. Kotomierz, pow. Bydgoszcz.

Ehrl. saub. **Mädchen,** das gut kocht, mit nur guten Zeugn., kann sich meld.

Długa 7, 2063

Blumengeschäft Wetzker

Bilanzsichere

Buchhalterin

System „Definitiv", an selbständiges Arbeiten gewöhnt, mit Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine, stellt ein 2017

Fa. Paul Knopf
Swiecie n/W.,
Dworcowa 35.

Perfekte

Stenotypistin

für **Polnisch-Deutsch** wird zum sofortig. Antritt gesucht. 2070

Lubicki Hurt,
Sp. z o. o.,
Toruń, Kopernika 10.

Suche für sofort häusl., ehrlich., evangel. 2071

Hausmädchen

mit Kochkenntn. f. mittleren Landhaush. und vom 1. 4. schulentlassen.

Kindermädchen

zu zwei Kindern. Angeb. mit Geh.-Anspr. a. **Fr. Schoen, Siedluchno,** pow. Mogilno. erbeten.

Stellengesuche

Landwirtstochter, ev., im 18. Lebensjahre, in doppelt. Buchführung, Korresp., Schreibmasch. u. Poln. in Wort und Schrift vertraut, sucht Stellung als **Gutssekretärin** oder **Kontoristin.** Angebote an **Frau Schoen, Bydgoszcz** Libelta 14, erbeten. 1008

Junger Mann

21 J. alt, d. Delikatessen- u. Kolonialw.-Branche, d. deutsch. u. poln. Spr. mächt., **sucht** vom 1. 3. 34

Stellung.

Offerten unter **R.** 2042 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Militärfreier 1005

Gärtner

27 Jahre alt, fleißig u. solide, sucht bei gering. Ansprüchen vom 15. 3. oder später Dauerstellung. Angeb. erb. **K. Zimecki, Trzcianka,** poczta Michorzewo, pow. Nowy Tomyśl.

Perf. deutsch-polnisch., engl. **Korresp., Buchhalter sucht Arbeit,** auch stundenweise. Zuschriften unt. **C.** 927 an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Schweizer

ledig, **sucht** vom 15. 3. oder 1. 4.

Dauerstellung

zu 17—21 Stück Milchvieh u. ebensov. Jungv. Auf 6 großen Gütern bei Herden von 150 bis 200 Stück als 1 Unterschweizer gearb. Gute Zeugn. Off. unt. **B.** 2086 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Dienerlehrling

evangelisch,

sucht Stellung

z. 1. April. Gefl. Zuschr. u. **A.** 1940 a. d. Gst. d. Ztg.

Erfahrene Wirtin

28 J., poln. und deutsch sprech., sucht Dauerstellg. Offerten unter **A.** 1048 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelt. Frau s. Stellg. als

Wirtschafterin

bei alleinst. Herrn. Erfahr. in Geflügelzucht, Back., Koch., Einmach. u. sämtl. Wirtschaftszw. Off. unt. **B.** 1050 an die „Deutsche Rundschau".

Aeltere Wirtin,

d. schon 10 J. selbständ. gewirtsch. hat, sucht von sof. od. 15. 3. Stellg. in frauenl. Haush. Ang. unt. **J.** 1827 a. A.-E. **Wallis, Toruń.** 2069

Evgl. **Landwirtstochter** sucht Stelle

als Haustochter

evtl. Stütze. Off. u. **Z.** 985 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche sofort od. 1. 3. **Stellung** als **bess. Hausmädchen,** 28 J. alt, evgl., am liebst. i. Stadt- od. Gutsh. Gefl. Off. erbet. **A. Brandt, Czarnowo,** pow. Toruń, Pom. 1891

---

2 evang. Mädchen

v. Lande, d. schon mehr. Jahre in Stell. war. u. sich v. kein. Arb. scheuen,

suchen Stellung

a. ein. Gut ab 15. 3. **als 2. Stubenmädchen** und **als Küchenmädchen.** Frdl. Off. unt. **C.** 1055 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Wirtschaft

225 Morg. Weizenbod., pow. Starogard, f. 45000 Zł. bei 30000 Zł. Anzahl. verkäuflich durch 2036 **A. Knodel, Grudziądz,** ulica Kwiatowa 29/31.

Privatgrundstück

160 Morg. mit leb. und tot. Invent., Wiesen, **zu verkauf.** Off. u. **U.** 1035 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche günst. Haus

fr. Wohn., Anz. 10- bis 12000 Zł. Vermittl. verb. Ausf. Off. unt. **B.** 1038 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kaufe

400 bis 500 Morg.

80 000 zł Anzahlung. Ausführliche Offerten

2081 **Behr, Strzelno.**

Eisenhandlung

Bau- und Brennmaterialien, alteingeführt in Kreisstadt Pommerellens mit guter deutscher Kundschaft zu verkaufen. Anfragen unt. **„Eisenhandlung" H.** 1977 a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

Konfitürengeschäft

gut eingef., sofort billig verkäuflich. Offerten unter **W.** 1040 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Dunkelbraunen, 3jähr.

Kaltbluthengst

mit Stern verkauft

Krause, Gelnowo,

Post Wiewiorki. 2037

Originalsaatgut zu teuer?

Knapp 3% der Betriebskosten Mehrausgaben bei 3jährigem Saatgutwechsel

Original Hildebrands Grannensommerweizen
Preis 30.— zł per 100 kg

Original Hildebrands S 30 Weizen
Preis 30.— zł per 100 kg

Original Hildebrands „Hanna"-Gerste
Preis 24.— zł per 100 kg

Original Hildebrands gelbe „Viktoria"-Erbsen
Preis 50.— zł per 100 kg 2046

Saatzuchtwirtschaft Hildebrand-Kleszczewo

p. Kostrzyn, pow. Środa.

Bestellungen nimmt auch entgegen:

Posener Saatbaugesellschaft Poznań.

Gelbfleischige Frühkartoffel.

Holländer Erstlinge zum Ankeimen

anerkannt durch W. J. R., liefert jeden Posten zum Preise von **5 zł** per 50 kg. 2047

Dom. Gorzyn, powiat Międzychód.

Ia schwere Kuh

hochtragend. 3. Kalb. zu verkaufen **Toruńska 44.**

Zuchteber

deckfähige, jüngere u. **Zuchtsauen** 2074

1) **große Edelschweinrasse** v. Wielk. Izba Rol. Poznań anerk. von import. Vätern. 2) **Cornwallrasse** v. import. Vätern, gibt ab **Zuchtgut Dobrzyniewo,** pow. Wyrzysk.

Zuchthähne

rebhuhnfarb. Italiener (Jahrg. 33) noch billigst abzugeben. 1997

Röhr, Chełmno.

Zur Blutauffrischung

gebe noch folg. Geflügel ab: **3.0 helle Brahma** à 6 zł, **1.1 Zwerge Mille fleurs** à 5 zł, **3.4 Virg. Schnee-Puten** à 10 u. 8 zł, **0.2 Bronze-Puten** à 8 zł, **1.0 Rouen-Enten** à 6 zł. 1029

Mittelstaedt

Bydg., Senatorska 81.

Kaufe bei Barzahlung **gebr. Möbel,** sow. **alle brauchb. Gegenstände**

1049 **Wollmarkt 8, Lad. I.**

Chevrolet-Lastwagen

6 Cyl., neueste Serie, 3 Tonn., nagelneu, mit Karosserie, sehr schön, verkauft **Lamprecht,** Toruńska 23—25. 1037

Kutsch- und Geschäftswagen

billig zu verkaufen.

1051 **Hetmańska 25.**

Gebraucht., gut erhalt.

Kinderwagen

preisw. zu kauf. gesucht. Offerten unter **Z.** 1041 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ruderboot

gebraucht oder neu, für 8 bis 10 Personen sucht zu kaufen und erbittet Angebot 1979

Gräfliches Rentamt Gartowice

powiat Swiecie.

Benzinmotor

12 PS, in bestem Zustande, billig z. verkauf.

Karl Drews

Minkowice, p. Krokowo pow. Morski. 1966

Wegen Auswanderung billig **zu verkaufen:** 1 **komplett. Schrotgang,** franz. Steine, ϕ 125 cm, 1 **Rohölmotor,** 16 PS, 1 **Walzen-Schrotmühle,** Mod. Stilles Pat., **ein Leinkuchenbrecher, drei Lochstanzen, 1 Schweißapparat, eine Säulenbohrmaschine, Transmissionen, Lager usw.** Gefl. Off. unt. **W.** 2077 a. d. Geschäftsstelle der Deutsch. Rundsch. erb.

Eine komplette 1996

Mühl.-Einrichtung

3 To. Tagesleistung, mit Doppelstuhl, 300—500 Plansichter, 4 teilig, Schälmasch., Elektromotor, 30 PS., Elevatoren und sämtlich. Zubehör preiswert sofort zu verkauf. Desgl. sind

5000 bis 6000 Ztr. gesd. Roggenstroh

abzugeben.

von Busse'sche Rittergutsverwaltg. Mgoszcz, poczta Lisewo, Bahnst. Kornatowo, Pomorze.

Wohnungen

4—5-Zimm.-Wohn.

mit Bad, elektr. Licht v. sof. oder spät. zu verm. **Sniadeckich** 33, 2 Tr., Ecke Sienkiewicza. 1998

Wohnung, 4 bis 5 Zimmer, v. 1. April 34 zu vermiet. **H. Lemke, Dworcowa 43** 2078

2—3 Zimmer

(ohne Küche) abzugeb., geeignet f. Büro, jung. Arzt od. alleinstehende Dame (Lehrerin). Zu erfragen 10—12 oder 3—6 Uhr **Gdańska 36,** II. **(Danzigerstraße).** 2012

2-Zimmer-Wohng.

gesucht. Off. unt. **D.** 1056 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

2 l. Zim. m. Küchenb., a. einz. Dame z. verm. **Promenada 1, Hof, 1 Tr.** 1044

Deutscher Abend

Reinertrag für die Deutsche Winterhilfe

am Dienstag, dem 6. März, abends 8 Uhr, im Civilkasino, Gdańska 20:

„Ewig liebe Heimat".

Vortrag: Willi Damaschke.
Am Flügel: Gertrud Klein.
Männer-Turnverein Bromberg: Abteilung „Volkstänze" unter Leitung von Gertrud Zimmermann.
Chorgesang: Männer-Gesang-Verein „Germania".

Numerierte Eintrittskarten zu 99 gr und 49 gr (außer Steuer) in Johne's Buchhandlung, Danzigerstr. und an der Abendkasse.

2079 **Der Arbeitsausschuß.**

Brutapparat

(Sartorius), f. 100 Eier;

Dauerbrandofen

(Dt. Fabrikat), f. große Räume Saal) ausreich.

100—200 Linden

f. Alleepflanzung, gibt sehr preiswert ab 2075

Dobrzyniewo, p. Wyrzysk.

Erlenbretter

trocken, 20—23—26 mm, sowie 1052

ander. Tischlerholz

gibt billig ab **Wileńska 5.** Telef. 1480.

Pachtungen

Suche Landwirtschaft

zu pachten. Bei Uebernahme 8000 zł flüssig. Off. unt. **G.** 1001 an die „Deutsche Rundschau"

Pacht 500—1500 Morgen gesucht, bar 40-70000 zł. Eingehende Offerten

2080 **Behr, Strzelno.**

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm. an berufst. Dame od. Herrn z. vrm **Cieszkowskiego 18, W. 2.** 1043

Gymnasiast sucht 1039

zwei junge Herren

als Mitbewohner

Grunwaldzka 10, W. 2.

DBB

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Die Sonntags-Aufführung

Mensch aus Erde gemacht

von Friedrich Griese mußte ausfallen.

Es ist beabsichtigt, bei genügendem Besuch eine letzte Wiederholung am Donnerstag, dem 1. März 1934 zu spielen.

Das interessierte Publikum wird deshalb gebeten, die Voranmeldung bis spätestens Mittwoch, d. 28. Februar, abends 6 Uhr, in Johne's Buchhandlung, Gdańska, abzugeben. Die Entscheidung darüber, ob das Stück auf Grund der eingegangenen Meldungen am Donnerstag gespielt werden kann, wird am Donnerstag durch die Zeitung bekanntgegeben werden. 2054

Die Direktion.

Kino Kristal

Beginn . . 5. 7. 9.

Heute, Dienstag, Premiere! Nur bis Donnerstag einschließlich das köstlichste, amüsanteste Lustspiel aller Zeiten, voll sprühenden Humors, Komik und anduaernden Lachsalven für Jung und Alt. 2072

Man hat's nicht leicht

Stürme von Heiterkeit! Lachsalven!

In den Hauptrollen die Könige des Humors **Flip und Flap**

Bei diesem Programm **können Sie lachen nach Herzenslust.**

Beiprogramm: **Frigo im Zirkus.** Zeichengroteske. **Stierkampf.** Originalaufnahme. — Fox-Wochenschau. — Die blut. Revolution in Wien.

KINO ADRIA

Beginn der Vorstellungen **5 — 7 — 9**

Sonntags ab **3** Uhr.

Heute Dienstag: Premiere! Trotz enormer Unkosten ist es uns gelungen, dem Bromberger Publikum eine wirkliche Atraktion zu bieten:

Der augenblicklich größte Filmstar

MAE WEST

von dem die ganze Welt mit voller Bewunderung spricht

in dem interessanten Superschlager der Saison:

„Ich bin kein Engel . . ."

Unter Mitwirkung von

Gary Grant — Kent Taylor. 1057

Beiprogramm

Pommerellen.

27. Februar.

Graudenz (Grudziądz)

Die Graudenzer Stadtverwaltung

besteht, nachdem die Wahlen des zweiten Vizepräsidenten und der 4 Beisitzer erfolgt sind, nunmehr, wie der Klarheit und Vollständigkeit halber zusammenfassend wiederholt sei, aus folgenden Personen: Stadtpräsident Włodek, Vizepräsidenten Krobski (der ja bereits bisher dieses Amt bekleidet hat) und Michałowski, sowie den vier Beisitzern Spychała, Mijal, Hanczewski und Mazur. *

× **Eine Versammlung der Innungsobermeister und der Vorsitzenden der Innungsverbände** fand am Freitag in der Handwerkskammer statt. Zunächst erfolgte eine Besprechung über die Unfall- und Krankenversicherung, sowie über die Tätigkeit der Sozialversicherungsanstalt. Im Auftrage des Handwerksinstituts sprach Ingenieur Borucki über die Angelegenheit des Exports von Tischlereifabrikaten, sowie über die Schritte, die bisher unternommen sind, um einen direkten Kontakt mit in Betracht kommenden Abnehmern anzuknüpfen. *

× **Erloschene Viehseuchen.** Der Rotz unter den Pferden des Besitzers Bolesław Kurzyński in Grutta ist erloschen. Ferner sind erloschen die Schweineseuche und -pest unter den Schweinebeständen der Landwirte Baumann, Foth, Kerner und Schmoll in Abbau Rehden, von Koerber in Koerberrode, Galli und Gliniecki in Boguschau, Pyszora in Grutta und Rosenfeld in Sellnowo, sowie der Rotlauf unter den Schweinen des Landwirts Dębski in Grutta. *

× **Bei illegalem Grenzübertrittsversuch angeschossen.** In der Nähe von Garnsee (Gardeja), Kreis Graudenz, versuchte kürzlich ein gewisser Wardach aus Graudenz die sog. grüne Grenze zu überschreiten, offenbar ohne dazu berechtigt zu sein. Als er von einem Grenzwächter angerufen wurde, blieb er nicht stehen. Da gab der Beamte auf ihn einen Schuß ab, durch den er eine Beinverletzung davontrug. Der Angeschossene wurde nach Graudenz zum Polizeikommissariat überführt, und von dort nach Aufnahme eines Protokolls zum städtischen Krankenhause. Was den W. veranlaßte, die Grenzüberschreitung zu versuchen, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. *

× **Auch das andere Opfer des Ehedramas verschieden.** Im Krankenhause verstarb Sonntag gegen 11 Uhr vormittags die Ehefrau des Chauffeurs Spoliński, Marta, die, wie berichtet, von ihrem Ehemann nach einem heftigen Streit infolge der Ablehnung, zu ihm zurückzukehren, durch zwei Browningschüsse schwer verletzt worden war. Sie hatte einen Schuß in den Kopf und den anderen in den Hals erhalten. *

× **Geldschrankknacker haben in der Nacht zum Sonntag** in der Graudenzer Brotfabrik, Culmerstraße (Chełmińska) ihr Unwesen getrieben. Sie vermochten den eisernen Kassenschrank mittels eines sog. „Krebses" aufzuschlagen und eine Beute zu machen, die ihren Erwartungen gewiß nicht entsprochen hat: nämlich 40 Złoty Bargeld. Während ihrer Arbeit wurden die Täter von einem Nachtwächter wahrgenommen, der die Polizei alarmierte. Von ihr wurde sofort eine Verfolgung der Täter eingeleitet, die indessen sich noch beizeiten aus dem Staube zu machen verstanden hatten. *

× **Schaufenstereinbrüche.** In der Nacht zum Sonntag schlug ein Spitzbube die Schaufensterscheibe der Fa. Ignacy Wójtkiewicz, Salzstraße (Solna), ein. Jedoch war das Ergebnis dieses Unternehmens nur gering. Der Täter konnte nur eine unbedeutende Menge Schokolade und sonstige Zuckersachen entwenden. — Ein weiterer Einbruch mittels Zerschlagens des Schaufensters wurde bei dem Friseur Franciszek Doerksen, Brüderstraße (Bracka) ausgeführt. Auch hier war das Diebserträgnis ganz unwesentlich. Nur eine Vase im Werte von 1,50 Złoty fiel dem Täter zu, der Gesamtschaden allerdings ist infolge der eingeschlagenen Scheibe erheblich; er wird vom Inhaber auf ca. 600 Złoty beziffert. *

× **Durch die Mauer.** Um zu ihrem Ziele zu gelangen, scheuen gewiegte Einbrecher keine Mühe. Beim Fleischermeister David Piechocki, Kl. Tarpen (M. Tarpno) drangen nachts Diebe in seine Werkstatt, und zwar in der Weise, daß sie in eine Seitenmauer ein Loch schlugen. Sodann eigneten sie sich Räucherwaren im Werte von ca. 250 Złoty an (die zum großen Teil Kunden gehörten) und verschwanden damit. *

× **Der große Einbruchsdiebstahl,** der, wie seinerzeit gemeldet, im Konsumverein des 66. Infanterie-Regiments verübt wurde, und bei dem man eine Beute im Werte von 4500 Złoty machte, kam am Freitag vor der hiesigen Strafkammer zur Aburteilung. Zu verantworten hatten sich der 20jährige Maximilian Aleksandrowicz, Teodor Tyniecki und Józef Paturalski, sowie der Arbeiter Jan Opatecki, Stanisław Lewandowski, Anna Cieszyńska und Stefania Makowska (letztere vier wegen Hehlerei). Aleksandrowicz ist trotz seines jungen Alters bereits fünfmal, Paturalski dreimal, Tyniecki zweimal und Lewandowski einmal wegen Eigentumsvergehens vorbestraft. Zu dem Einbruch hatte man sich ausgerechnet die Heilige Nacht zum 1. Weihnachtstage v. Js. ausgesucht. Die gestohlenen Waren (Zucker, Wein, Mehl, Schokolade, Seife, Tabak, Parfüms usw.) wurden in sechs Säcken nach der Behausung der Diebe, der Charnecki-Kaserne, geschafft, wo man nach getaner Arbeit einen exquisiten Schmaus veranstaltete. Makowska und Cieszyńska wurden reichlich mit Parfüms, Puder usw. bedacht. Bei der Revision in den Wohnungen der Einbrecher fand die Polizei eine große Masse Artikel vom Raubzug, die man noch nicht zu verbrauchen oder sonstwie unterzubringen vermocht hatte. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Gefängnis für Aleksandrowicz, 2 Jahre für Paturalski und 18 Monate für Tyniecki. Die der Hehlerei Beschuldigten erhielten: Opatecki und Lewandowski je sechs Monate, die Makowska 1 Monat und die Cieszyńska 14 Tage Arrest nebst Zusatzgeldstrafen. Letzteren vier billigte das Gericht 2 Jahre Bewährungsfrist zu. *

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Eine ganz besonders günstige Gelegenheit, wertvolle Musikalien billig zu erwerben, bietet die **Buchhandlung Arnold Kriedte,** Grudziądz, Mickiewicza 10. Schon von 10 Groschen an können Notenstücke gekauft werden, vollständige Klavierauszüge von Opern und Operetten werden zu einem lächerlich billigen Preis abgegeben. In der Papierabteilung werden gleichzeitig elegante Briefpapiere in Kassetten und Packungen, die äußerlich etwas beschädigt sind, ganz billig, mindestens zur Hälfte des Preises, verkauft und auch noch Schreibmappen zu ganz niedrigen Preisen ausverkauft. In den Schaufenstern konnte nur ein kleiner Teil des Ausverkaufs ausgestellt werden. Es sollte niemand versäumen, sich von den vorteilhaften Angeboten recht bald zu überzeugen, da der Verkauf nur einige Tage dauert. (1994 *

Thorn (Toruń)

Dem Gedenken unserer im Weltkrieg gefallenen Brüder

galt der letzte Sonntag überall dort, wo die deutsche Zunge klingt. Zur Ehrung der gefallenen Helden hatte sich bei uns die evangelische Gemeinde außerordentlich zahlreich zum Vormittags-Gottesdienst in der altstädtischen Kirche eingefunden, in dem Pfarrer Steffani, selbst ein ehemaliger Kriegsteilnehmer, die Predigt hielt. Ein besonderes Gepräge erhielt dieser Gottesdienst durch die Teilnahme der älteren Jugend: von Diakon Maretzki geführt erfolgte unter den Klängen des Orgelpräludiums der Einmarsch des Evangelischen Jungmänner-Vereins, dessen Mitglieder zu beiden Seiten des Altars Platz nahmen. In feierlicher Weise überreichte der Geistliche nach der Predigt einigen Jünglingen für einjährige Mitgliedschaft das Ehrenzeichen in Form eines Eichenkreuzes und angesichts der versammelten Gemeinde ermahnte er alle zur Treue in unserem evangelischen Glauben und zu christlichem Lebenswandel. Unter den machtvoll brausenden Klängen der Orgel, die in das vielfach variierte Lied vom guten Kameraden ausklangen, leerte sich das Gotteshaus und in dem zur Ehrenhalle für unsere Gefallenen ausgestatteten Vorraum ließen wohl alle ihre Blicke über die großen Namenstafeln derjenigen gleiten, die für uns auf dem Felde der Ehre geblieben.

In der Mittagsstunde fand sodann auf dem Militär-Friedhofe, auf dem dank des besonderen Entgegenkommens der militärischen Behörden inmitten der Gräberreihen der deutschen Kriegsgefallenen ein schlichter Gedenkstein Aufstellung finden konnte, eine Kranzniederlegungsfeier statt. Nach einer kurzen Ansprache des Deutschen Konsuls von Küchler legte dieser einen riesigen Lorbeerkranz mit weißen Lilien und einer Schleife in den Reichsfarben nieder. Namens des Volksbundes für deutsche Kriegsgräberfürsorge und der deutschen Volksgemeinschaft wurden dann den Gefallenen zwei weitere große Kränze mit Schleifen und Aufschriften gewidmet. — Der Gedenkstein ist ein großer Findlingsblock mit der Aufschrift „Den Gefallenen des Weltkrieges 1914/1918" unter einem einfachen Kreuz.

Den Beschluß des Volkstrauertages bildete eine Gedenkfeier im Rahmen eines Gemeindeabends, die im Saale des „Deutschen Heims" unter sehr großer Beteiligung stattfand. * *

Auf einer Eisscholle abgetrieben.

Rettung noch in letzter Minute.

Ein aufregender Vorfall spielte sich Sonntag nachmittag gegen 4 Uhr auf der Weichsel vor der Stadt ab. Tags zuvor war der in den letzten Tagen gänzlich eisfrei gewesene Strom dicht mit Schollen bedeckt, die von einem weiter im Oberlauf erfolgten Eisaufbruch stammten. Ein Teil dieser Schollen hatte sich am linken Weichselufer, etwa gegenüber den Weinbergen, festgesetzt und diente hier einer Anzahl von Knaben als willkommener Spiel- und Tummelplatz. In ihrem Spieleifer waren sie sich gar nicht der Gefahr bewußt, in der sie alle schwebten. Eine größere Scholle, auf der gerade der Gymnasialschüler Jasiek Jabłoński, Wilhelmstraße (ul. Piastowska) 9, stand, löste sich plötzlich vom Ufer ab und wurde durch die Strömung sofort nach der Strommitte hin abgetrieben. Zum Glück passierte sie die Eisenbahnbrücke zwischen zwei Pfeilern, so daß sich ihr Umfang nicht durch Anprall verkleinerte und sie das Gewicht des Knaben immer noch tragen konnte. Am Stadtufer entrang sich vielen Spaziergängern ein einziger Schrei des Entsetzens, als sie den Knaben in seiner Todesgefahr bemerkten. Die gellenden Hilferufe blieben aber erfolglos, da zur Winterszeit nirgends ein Kahn aufzufinden war. Inzwischen nahm die Scholle ihren Weg immer weiter stromabwärts und näherte sich bedenklich schnell der neuen Straßenbrücke. Glücklicherweise kollidierte sie aber auch hier nicht mit einem der Pfeiler und bald war sie in Höhe des „Pilzes" und kurz darauf an der Einfahrt des Winterhafens. Hier standen gerade zwei Männer, Bronisław Borowski aus der Fischerei (ul. Rybaki) und Jan Drapiewski, Jesuitenstraße (ul. Ciasna) 7, die des Knaben in seiner Todesgefahr gewahr wurden. Sie ergriffen kurz entschlossen zwei herumliegende Stangen, bestiegen einen am Uferrande liegenden Nachen und stießen in den Strom hinaus. Trotz dieser mehr als primitiven Fortbewegungsmittel gelang es ihnen, an die Scholle heranzukommen, den Knaben in den Kahn zu ziehen und dann auch glücklich wieder das rettende Ufer zu erreichen. Wären die beiden wackeren Männer nicht so geistesgegenwärtig und mutig gewesen, dann wäre der Knabe auf der zerbrechlichen Scholle dem sicheren Tode überliefert worden, denn weiter unterhalb der Stadt konnte nicht mehr damit gerechnet werden, daß sich Menschen am Ufer aufhielten. * *

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Montag früh 1,10 Meter über Normal, war mithin um 5 Zentimeter niedriger als am Vortage. * *

* **Halbmast** geflaggt hatte am Sonntag das Deutsche Konsulat für Pommerellen anläßlich des deutschen Volkstrauertages für die im Weltkriege Gefallenen. * *

* **Im städtischen Museum in Thorn** befindet sich seit Beginn seines Bestehens (1859) ein eiserner Kasten mit Beschlägen und Schlössern von gotischen Dekorationsformen. Dieser Kasten gehörte dem Sąd Ziemski in Culm und diente zur Aufbewahrung von Gerichtsakten. Seitdem befindet er sich im Thorner Rathause. Zum ersten Male wurde er im Jahre 1434 von einem Thorner Chronisten erwähnt. Die Form und die Verzierungen weisen gleichfalls auf das Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts hin. — Jetzt wurden bei der Reinigung des Kastens 12 zwischen dem Boden und dem darüber befindlichen Stoffbezug befindliche einseitige, knopfartige Reliefmünzen aus der Zei der Kreuzritter gefunden. Diese Münzen sind der Aufmerksamkeit der früheren Beschauer höchstwahrscheinlich dadurch entgangen, daß sie bei den häufigen Transporten des Kastens zwischen die Falten des Innenbezuges gerieten und sich seitdem in den Fugen des hölzernen Bodens versteckt hielten. — Die städtische Münzsammlung erfährt durch die aus dem Anfang des 13. sowie aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammenden Münzen eine wertvolle Bereicherung.

v. **Ein Mauereinsturz** ereignete sich in der Nacht zum Sonnabend an dem von der Gerberstraße (ul. Wielkie Garbary) nach der Weichsel zu führenden Personenwege. Es stürzten hier etwa neun Meter der den früheren einige Meter tiefer belegenen Festungsschirrhof begrenzenden Schutzmauer ein, wobei die Gesteinsmassen in die Tiefe stürzten. Der Einsturz wird auf die schlechte Beschaffenheit des Fundaments und auf Witterungseinflüsse zurückgeführt. Um eventuellen Unglücksfällen vorzubeugen, ließ der Magistrat den Personenweg für den Verkehr sperren. * *

v. **Messerheld zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.** Unter der Anklage der Körperverletzung nahm dieser Tage der 37jährige Teodor Berth auf der Anklagebank des hiesigen Bezirksgerichts Platz. Der Angeklagte geriet im No-

Graudenz.

Thorn.

vember vorigen Jahres in einer Restauration mit Alfons **Wodziński in Streit. Nachdem dann der Gastwirt die Streitenden auseinander gebracht hatte, lauerte Berth im Korridor seinem Gegner auf und versetzte ihm einen Messerstich in das Bein. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 1 Jahr Gefängnis und zur Tragung der Gerichtskosten.** * *

---

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 26. Februar. Unbekannte Diebe statteten dem Geflügelstalle des J. Kurzyński in der Schönseerstraße einen unerwünschten Besuch ab und ließen dabei 10 Rassehühner im Werte von 70 Złoty mitgehen. es weiteren wurden durch Einbruch in der Schrotmühle Balcerowicz ca. 11 Zentner dort aufgespeicherten Getreides gestohlen. — Dem Besitzer Gajtkowski in Piwnitz wurde von unbekannten Tätern der halbe Gartenzaun wahrscheinlich zu Heizungszwecken „abgebaut“. — Dem Landwirt Pichocki wurden aus einere Feldmiete zehn Zentner Kartoffeln gestohlen.

i **Culmsee** (Chełmża), 26. Februar. In der festlich geschmückten ev. Kirche fand am Sonntag Reminiscere ein Festgottesdienst zu Ehren der im Weltkriege Gefallenen statt, der besonders durch Vorträge des Kirchenchors, durch einen Sologesang und einen Cellovortrag mit Orgelbegleitung verschönt wurde. Pfarrer Kuberski gedachte in ergreifenden Worten der 158 Gefallenen unserer kleinen ev. Gemeinde. Nachmittags 5 Uhr fand im großen Saale dere Villa Nova eine Heldengedenkfeier statt. Nach einleitenden Worten von Pfarrer Kuberski sang die zahlreich erschienene Gemeinde „Morgenrot“. Dann folgten Vorlesungen aus Kriegsbriefen gefallener Studenten und aus einigen Kriegsbüchern. Die Gemeinde sang ferner „Es geht bei gedämpftem Trommelklang“ und später ehrfurchtsvoll erhoben das Lied vom guten Kameraden. Nach zwei Sologesängen und einem Chorvortrag „Wir treten zum Beten“ schloß Pfarrer Kuberski mit ergreifenden Worten die Gedenkfeier. Zum Abschluß sangen die Anwesenden den Feuerspruch.

d **Gdingen** (Gdynia), 26. Februar Eine gefährliche Einbrecherbande wurde von der Polizei unschädlich gemacht. Eine Polizeipatrouille faßte die Diebe auf frischer Tat, als sie in eine Verkaufsbude einbrechen wollten. Sämtliche Mitglieder der Bande, die hier zahlreiche Ladeneinbrüche verübt hatte, konnten festgenommen werden.

ch **Karthaus** (Kartuzy), 26. Februar. Auf dem Anwesen des Landwirts Zander in Sulmin, Kreis Karthaus, brach in der Scheune vermutlich durch Unvorsichtigkeit Feuer aus, das sich schnell verbreitete und auch auf das Nachbargrundstück übergriff. Es brannten die Scheunen und Stallgebäude des Zander sowie des Friedrich Schock nieder. Der Gesamtschaden beträgt etwa 40 000 Złoty. Die Wohnhäuser konnten von den aus Zuckau und Niestępowo herbeigeeilten Feuerwehren gehalten werden.

h **Neumark** (Nowemiasto) 24. Februar. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Antrag des Sokol-Vereins um Befreiung von der Vergnügungssteuer mit Rücksicht auf die schweren wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt abgelehnt. Eine lebhafte Diskussion entwickelte sich bei der Angelegenheit der Aufnahme einer Anleihe von 20 000 Złoty beim Arbeitsfonds zur Durchführung von Kanalisationsarbeiten Beschlossen wurde, die Anleihe mit Vorbehalt aufzunehmen, um erst die Bedingungen, die mit der Aufnahme verbunden sind, kennenzulernen. Die Sache der Kassenschlußrechnungen für das Wirtschaftsjahr 1932—33 wurde vertagt, damit die Kassenbücher durch die neugebildete Prüfungskommission geprüft werden.

Neuenburg (Nowe), 26. Februar. Auf dem letzten Wochenmarkt kostete reichlich angebotene Butter 1,10 bis 1,20 das Pfund, Eier 1,00—1,20 die Mandel, Kartoffeln 1,80—2,00 der Zentner. Fische wurden verkauft: Hechte mit 0,80, Barsche 0,40—0,60, Schleie 0,80, Bratfische 0,25—0,50 je Pfund.

Fürst Radziwiłł und Fürst Sapieha:
„Schattenseiten der Verständigung in Ost und West.“

Am 22. d. Mts. fand in Wilna ein vom **„Słowo“**, dem Organ der Konservativen der Ostgebiete, gegebenes Festessen statt, an dem mehrere prominente Freunde dieses unter der Leitung des jungen Abg. Mackiewicz stehenden Regierungsblattes, teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit hielt **Fürst Janusz Radziwiłł**, der bekanntlich einige Tage vorher in Krakau gesprochen hatte, wieder eine längere Rede, in der er die Richtlinien der polnischen Innen- und Außenpolitik beleuchtete, vor allem aber auf gewisse „Gefahren“ hinwies, welche die Verständigung mit Deutschland und Rußland zur Folge haben könnte.

Der polnisch-russische Nichtangriffspakt und die deutsch-polnische Erklärung sind als das Ergebnis einer bewußten Idee, einer vernünftigen, energischen Arbeit der sich ihrer Ziele und Aufgaben bewußten Leiter des Staatsschiffes, sowie der Grundsätze unserer Außenpolitik zu werten. Im Zusammenhange mit diesen Ereignissen, die einen bedeutenden Erfolg der polnischen Außenpolitik bilden, droht uns aber eine gewisse Gefahr, vor der ich warnen möchte. Diese Gefahr beruht darauf:

Wir Polen haben als Volksgemeinschaft verhältnismäßig wenig Trieb zur Nachahmung von östlichen Idealen, dagegen ist für viele von uns das maßgebend, was aus dem Westen kommt.

Wir sind geneigt, die von dort kommenden Beispiele mit Begeisterung aufzunehmen und nachzuahmen. Sogar in der Umgebung meiner nächsten politischen Freunde hatte ich oft Gelegenheit, solche Einstellungen zu beobachten Und sogar dann, als wir offiziell, ja ganz öffentlich an den Deutschen Kritik übten und sie angriffen, bestand doch im Unterbewußtsein vieler von uns ein gewisses Gefühl der kulturellen Höherstellung dieses Volkes der Denker, des Volkes der Gelehrten, zumal manche von uns in Deutschland ihre Bildung genossen haben und bis zu einem gewissen Grade von der deutschen Denkungsart durchdrungen sind.

Es wäre gefährlich, wollten wir allzu gierig die deutschen Beispiele nachahmen, wollten wir aus der Tatsache, daß der Polnische Staat mit dem Deutschen Reich ein rein politisches Abkommen abgeschlossen hat, falsche Schlüsse ziehen und uns allzu sehr diesen Beispielen aus dem Westen unterwerfen. Denn wenn einerseits der durch den bolschewistischen Osten vertretene politische Gedanke uns von Grund aus fremd ist, so muß betont werden, daß das, was gegenwärtig in Deutschland geschieht, nicht allein der polnischen staatlichen Tradition, sondern auch dem Instinkt unserer Rasse durchaus fremd ist. Und was in der gegenwärtigen Zeit so interessant und so schön ist, ist die Tatsache, daß der wiedererstandene Polnische Staat sich erneuert und seine Staatsidee gesondert von seiner Umgebung kristallisiert, wiederum unter dem direkten Einfluß des großen Mannes, den wir haben. Wenn wir nur einen Augenblick alles an unseren Augen vorbeiziehen lassen, was in Europa vorgeht, so werden wir diesen riesigen Trieb wahrnehmen, der heute schon den größten Teil des Kontinents umfaßt und in verschiedenen Ländern verschieden in die Erscheinung tritt. Dieser Trieb hat aber stets und überall denselben Untergrund. Aber wenn wir beobachten, wie radikal diese Richtung hervortritt, wie rasch und leichtsinnig ein Mensch in diesen Konsequenzen vorgehen kann, dann müssen wir uns die Lehre der Geschichte in Erinnerung zurückrufen, dann sollen wir uns erinnern an die Folgen der Französischen Revolution, an das Jahr 1848, an die Jahre der nationalen Erhebungen. Wir müssen uns sagen, daß, je weiter, je radikaler die gegenwärtigen Volksgemeinschaften alles das verneinen werden, was noch vor etlichen Jahren für sie ein Heiligtum war, um so schneller für sie eine Reaktion in umgekehrter Richtung erfolgen wird.

Alles, was heute in der Welt geschieht, ist eine elementare Reaktion der Volksgemeinschaften, die durch die Krisis im wahrsten Sinne der Bedeutung dieses Wortes zur Verzweiflung getrieben worden sind, nicht allein durch die materielle Krisis, sondern auch durch die Krisis, die im Geistesleben der Völker und überall dort in die Erscheinung tritt, was wir Volksmoral nennen. Wir dürfen uns nicht der Täuschung hingeben, daß diese Richtung schon auf **viele Jahre festgelegt wäre, daß sie für immer bleiben würde.** Eine Reaktion muß eintreten. In diesem ganzen Chaos, in diesem europäischen Kessel entsteht gerade in der Mitte Europas ein neuer Staat, der sich nach hundertjähriger Abwesenheit in der politischen Geschichte Europas erneuert. Und hier erfolgt eine am meisten bewunderungswerte Erscheinung: Der neue Staat folgt nicht blindlings dem Beispiel anderer; denn in diesem neuen Staat ist ein Mann, der kraft seiner ungeheuren Autorität unter dem Volke dieser Volksgemeinschaft seine eigene, neue traditionelle Idee aufzwingt, eine andere als die, die jetzt in der Welt modern ist. Dies kann jeden Polen mit Stolz und Hoffnung erfüllen. Diese Mäßigung, die in allen Schritten der Polnischen Regierung hervortritt, und die ein charakteristisches Merkmal der Richtung unserer Innen- und Außenpolitik ist, gibt uns nach menschlichem Ermessen die Gewißheit, daß, sobald der Augenblick der Reaktion gegen die modernen Strömungen eintritt, diese Reaktion sich in Polen wiederum nicht so stark bemerkbar machen dürfte.

Nach dem Fürsten Radziwiłł sprach **Fürst Eustachy Sapieha.** Er pflichtete zunächst der Warnung seines Vorredners bei, daß man sich über den Wert der Abkommen mit der Sowjetunion und Deutschland

keinen allzu großen Illusionen hingeben

solle. „Wir hier in den Ostgebieten“, so führte Fürst Sapieha aus, „werden stets mehr begeistert sein für eine Verständigung mit dem Westen, wenngleich im Westen sicher die polnisch-bolschewistische Verständigung volkstümlicher gewesen ist als das Abkommen mit Deutschland. Dies ist verständlich (aber völlig falsch! D. R.). Wir haben befürchtet, daß die Annäherung an Sowjetrußland gewisse psychologische Stimmungen zur Folge haben wird. Vielleicht ist auch eine gewisse Änderung erfolgt, sie war aber nur von kurzer Dauer. In Warschauer und Krakauer Zeitungen aller Richtungen erschienen begeisterte Artikel über die bolschewistische Industrie, über die bolschewistischen Verhältnisse, über ihre Kunst und über ihre Literatur. (Warschau und Krakau sind für uns ostpolnische Städte. Das ist ein schlagender Gegenbeweis gegen die oben angeführte These des Fürsten Sapieha, daß man im Westen mehr die polnisch-bolschewistische, dagegen weniger die deutsch-polnische Annäherung preisen würde. D. R.) Und ich muß bekennen, daß wir hier in den Ostgebieten mit Entrüstung davon Kenntnis genommen haben, da wir hier dauernd sehen, daß man kommunistische Arbeit macht. Die moralische Öffnung der Grenzen für diese Einflüsse ruft bei uns Protest hervor. Natürlich freuen wir uns, daß uns von bolschewistischer Seite kein Kriegsabenteuer droht, wir freuen uns, daß das Traktat von Rapallo seine Bedeutung verloren hat.

Um so herzlicher erfreute uns der deutsch-polnische Nichtangriffspakt, der uns für zehn Jahre und vielleicht für eine längere Zeit den Frieden zu sichern scheint, der uns so nottut, um unsere wirtschaftlichen, sozialen, Nationalitätenfragen usw. zum Abschluß zu bringen.

Mit Recht warnte Fürst Radziwiłł davor, sich nicht der Täuschung hinzugeben, daß dies mit einemmal eine hundertprozentige Freundschaft von deutscher Seite wäre, und daß uns von Deutschland nichts drohe. Sicher braucht Hitler, wenn er das Abkommen mit Polen abgeschlossen hat, ebenso wie wir den Frieden. Für mich persönlich aber, so schloß der Redner, ist die Verständigung mit Deutschland ein besonders freudiges Ereignis.

Ich weiß nicht, ob ich im Namen der ganzen Volksgemeinschaft zu behaupten das Recht habe, daß dies seit 15 Jahren, seit der Zeit der Verdrängung der Bolschewisten, die freudigste, beste Neuigkeit ist.

*

Die polnische Kriegsflotte besucht Petersburg.

Nach in Warschau umlaufenden Gerüchten wird die polnische Kriegsflotte im Frühjahr St. Petersburg (Leningrad) einen Besuch abstatten. Der Termin ist noch nicht fegelegt. Bis jetzt ist nur soviel bekannt, daß der Besuch noch vor dem 3. Mai stattfinden wird, damit die Besatzungen der sowjetrussischen Kriegsschiffe, die Polen einen Gegenbesuch machen werden, an dem Nationalfeiertag der Republik Polen teilnehmen können.

*

Wann reist Minister Beck nach Bukarest?

Im Zusammenhange mit der auch von uns gebrachten Ankündigung, daß sich der polnische Außenminister Joseph Beck nach Bukarest begeben wird, erfährt die „Gazeta Warszawska“, daß dieser Besuch erst nach einem Monat stattfinden dürfte. Vorher müsse die Frage eines eventuellen Rücktritts des rumänischen Außenministers Titulescu, der schon seit einiger Zeit angekündigt wird, geklärt werden.

*

Titulescu ist schwer erkrankt.

Aus Bukarest wird gemeldet:

Außenminister Titulescu, der sich am Freitag abend einer neuerlichen Operation unterziehen mußte, hat noch immer hohes Fieber. In seiner Umgebung hegt man ernste Besorgnisse. Der bekannte Wiener Spezialist Professor Neumann ist nach Bukarest berufen worden.

Veröffentlichung des deutsch-polnischen Luftabkommens!

Im **„Dziennik Ustaw“** Nr. 15 vom 22. Februar wird das in Berlin am 28. August 1929 unterzeichnete und von Polen entsprechend dem Gesetz vom 17. 3. 1931 ratifizierte deutsch-polnische Luftabkommen veröffentlicht. Nach diesem Abkommen gewährt jeder der beiden vertragschließenden Teile in Friedenszeiten Luftfahrzeuge des anderen vertragschließenden Teiles, die nicht als Militär-, Zoll- oder Polizei-Luftfahrzeuge verwendet werden, das Recht zum Luftverkehr in seinem Gebiete. Als Gebiet im Sinne dieses Abkommens gilt das Gebiet der Republik Polen einerseits, des Deutschen Reiches andererseits, in beiden Fällen einschließlich der Territorialgewässer. Die Luftfahrzeuge des einen Vertragsteils, ihre Besatzung, Fluggäste und Ladung unterliegen, während sie sich im Gebiete des anderen Staates befinden, den Verpflichtungen, die sich aus dem in diesem Staate jeweils geltenden Bestimmungen ergeben, insbesondere den Vorschriften über den Luftverkehr im allgemeinen, soweit diese auf alle fremden Luftfahrzeuge ohne Unterschied der Nationalität Anwendung finden, ferner über Zölle und andere Abgaben, über Ein- und Ausfuhrverbote, über die Beförderung von Personen und Gütern, über die öffentliche Sicherheit und Ordnung, über Gesundheitswesen, sowie den Paßvorschriften.

Was die Festlegung eines Flugverkehrs zwischen Polen und Deutschland anbelangt, so wurde er bei den Besprechungen geregelt, die im Januar 1934 in Warschau stattgefunden haben. Ein entsprechendes Abkommen, das das Ergebnis dieser Verhandlungen enthält, wird nach seiner Bestätigung durch die zuständigen Behörden der beiden Staaten in Kraft treten. Dieses Abkommen sieht die gemeinsame Benutzung der Linie Warschau—Posen—Berlin durch die polnische Fluglinie Polskie Linje Lotnicze „Lot“, sowie durch die „Deutsche Lufthansa A. G.“ vor. Die Eröffnung des Verkehrs dürfte Anfang Mai dieses Jahres erfolgen.

Neuer „Hungermarsch“ auf London.

Über den Verlauf des Demonstrations-Sonntags wird aus London berichtet:

Die schon vor einigen Tagen angekündigten Arbeitslosen-Kundgebungen im Hyde-Park in London wickelten sich ohne Ruhestörung ab. Nachmittags um 3 Uhr trafen aus allen Teilen Londons, aber auch aus anderen Orten, große Arbeitslosenzüge ein. Jeder ug wurde von einigen Polizisten zu Pferde eröffnet, dann kam das Orchester, dahinter schritten die Demonstranten mit zahlreichen Fahnen und Transparenten und sangen revolutionäre Lieder. Jeder Zug wurde von einer Abteilung berittener Polizei abgeschlossen. Alle Züge bildeten im Hyde-Park einen großen Kreis, in dem acht große Tribünen errichtet waren, von denen herab verschiedene Redner sprachen. In diesen Ansprachen wurde betont, daß seine **Einheitsfront zwischen der Unabhängigen Arbeitspartei und den Kommunisten** gebildet worden sei. Der Führer der englischen Kommunisten Hannington, dessen Rede besonders aggressiv war, kündigte an, daß, sofern das gegenwärtig im Parlament diskutierte Arbeitslosengesetz in Kraft gesetzt werden würde, die vereinigten Organisationen, die eine einheitliche Kampffront bildeten, zum Protest gegen dieses Gesetz den Generalstreik ausrufen würden. In sämtlichen Reden wurde besonders Ministerpräsident Macdonald scharf angegriffen. An den Demonstrationen im Hyde-Park haben sich etwa 50 000 Personen beteiligt. Einzelne Arbeitslosenzüge wurden begeistert begrüßt. Für die Aufrechterhaltung der Ordnung waren 3 000 Polizisten zu Fuß und einige hundert Beamte zu Pferde aufgeboten worden.

*

Eine hocherfreuliche Nachricht.

Lord Tyrell tritt zurück.

London, 26. Februar. (Eigene Meldung). Der Botschafter in Paris, Lord Tyrell wird demnächst von seinem dortigen Posten scheiden und durch den englischen Botschafter in Brüssel, Sir George Clark, ersetzt werden.

Heute letzte Nummer

in diesem Monat. Wer seine Bestellung auf die Deutsche Rundschau noch nicht erneuert hat, hole es jetzt sofort nach. Beschweren Sie sich auch beim Postamt Ihres Bezirks, falls Unregelmäßigkeiten in der Zustellung eintreten sollten. — Die bereits erschienenen Nummern liefert die Post, soweit solche überhaupt noch zu beschaffen sind, nur auf ausdrückliches Verlangen nach.

Der Führer fordert jährliches Treuebekenntnis des deutschen Volkes.

Am Sonnabend, dem 24. Februar, feierte die nationalsozialistische Bewegung ihren vierzehnten Geburtstag. Während am 24. Februar 1920 nur die 2000 Ersten Adolf Hitler im Hofbräuhaussaal hören und seine 25 Programmpunkte mit eigenen Ohren vernehmen konnten, vermittelte der Rundfunk am Sonnabend die Feierstunde bis in die kleinste Gemeinde, bis in das abgelegenste Gehöft — aber auch der ganzen Welt, die wieder einmal aus berufenstem Munde hören konnte, was der Nationalsozialismus ist und was er will: Arbeit, Frieden, Ehre und Gleichberechtigung!

Im großen Hofbräuhaussaal in München hatte sich am Sonnabend abend die alte Garde versammelt, um den Führer zu hören. Der gleiche Saal, bei dem man vor vierzehn Jahren Bange hatte, ob er auch gefüllt werden würde, war überfüllt. Unter den Klängen des Deutschland-Liedes erscheint Adolf Hitler. Er schreitet mit einem sieghaften Lächeln durch die Reihen seiner Getreuen, alle Hände strecken sich ihm entgegen. Unermüdlich schüttelt Adolf Hitler die Hände seiner Garde. Er kennt sie alle. Seinem Gedächtnis entfällt nichts, am wenigsten Namen und Gesichter seiner treuesten Freunde.

Nach einem dreifachen Sieg-Heil der Alten Garde auf den Führer ergriff Adolf Hitler unter stürmischem Jubel das Wort. Immer wieder wurde seine Rede von langanhaltendem Beifall und donnernder Zustimmung unterbrochen. Der Hauptteil seiner Rede gab einen Rückblick auf den beispiellosen Aufstieg der Bewegung und wurde damit die größte Ehrung der Alten Garde. Zum Schluß führte Adolf Hitler folgendes aus:

Am 12. November 1933 hat das Volk ein einzigartiges, wunderbares Bekenntnis abgelegt, das größte, das je einer Bewegung in der Welt gegeben worden ist. Wir sind der Überzeugung, daß das uns immer wieder zuteil wird, wenn wir immer wieder für und um dieses Volk kämpfen und ringen.

Wir sind daher auch der Überzeugung, daß wir immer wieder vor dieses Volk hintreten müssen.

Wir erleben es jetzt in einem anderen Staate, wohin es führt, wenn man nicht mehr den Mut hat, vor die Nation hinzutreten und sie um ihr Bekenntnis zu bitten. (Stürmischer Beifall.) **Niemals darf es bei uns soweit kommen,** daß wir aus Angst, eine Ablehnung zu erfahren, vielleicht **zur Gewalt greifen müssen!** Stets wollen wir dessen eingedenk sein, daß die Kräfte des deutschen Volkes nicht im Innern vergeudet werden dürfen.

Wir wollen daher auch in der Zukunft wenigstens einmal in jedem Jahre dem Volk die Möglichkeit geben, sein Urteil über uns zu fällen.

So wie wir früher in zehntausend, in hunderttausend einzelnen Kundgebungen vor das Volk getreten sind, um immer wieder sein Votum zu erbitten, so müssen wir auch in Zukunft diesen Kampf fortführen in zehntausend und hunderttausend Kundgebungen und Versammlungen und jedes Jahr wenigstens einmal einen Appell an das ganze Volk richten. Geht der Appell schlecht aus, so soll keiner sagen, das Volk ist schuld, sondern er soll wissen, die Bewegung ist träge geworden, die Bewegung kämpft nicht mehr richtig, die Bewegung hat die Fühlung mit dem Volke verloren. Und dann wird man daraus erneut lernen können, wieder in das Volk hineinzugehen. Darin liegt unsere Kraft. Kein Politiker kann der Welt gegenüber mit mehr auftreten, als er hinter sich hat. Wenn uns das Schicksal die Kanonen genommen hat, die Maschinengewehre, die Flugzeuge und die Tanks, dann sind wir um so mehr verpflichtet, wenigstens das Volk in seiner Gesamtheit um uns zu scharen. Das ist zugleich auch

die größte Friedenspolitik, die denkbar ist.

Wer ein ganzes Volk vertritt, der wird sich reiflich die Folgen überlegen, die ein leichtsinnig vom Zaun gebrochener Streit nach sich ziehen kann! Wer nur einen kleinen Klüngel sein eigen nennt, und fürchten muß, vom Volke beseitigt zu werden, der mag der Versuchung verfallen, durch äußere Erfolge die mangelnden inneren auszugleichen. Wir brauchen keine außenpolitischen Erfolge, um das Volk zu gewinnen, denn das Volk gehört uns. (Stürmischer Beifall und langanhaltende Heilrufe.) Wer ein ganzes Volk in seiner Gesamtheit hinter sich fühlt, der wird besorgt sein, daß er dieses Blut nicht leichtsinnig vergeudet und er wird unentwegt daran denken, die Interessen des Volkes wahrzunehmen mit den Mitteln des Friedens, der Arbeit und der Kultur, die der Geist den Menschen gegeben hat. Er wird nur im äußersten Notfalle appellieren an die nationale Kraft. Wer aber sein Volk so hinter sich weiß und hat, der kann dann auch schweren Zeiten ruhig entgegensehen.

Wenn wir eintreten für einen wahrhaften Völkerfrieden, so können wir aber auch verlangen, daß dem deutschen Volke das nicht verweigert wird, was jedes anständige Volk zu fordern berechtigt ist. Darum sind wir ebenso fanatische Verfechter des Friedens, wie wir Verfechter der Rechte und damit der Gleichberechtigung der deutschen Nation sind. (Stürmischer Beifall.)

Wir wollen in dieser Stunde, in der wir uns gemeinsam als erste Repräsentanten der nationalsozialistischen Bewegung fühlen, auch derer gedenken, die aus unseren Reihen den heutigen Tag nicht mehr erleben können. (Die Versammlung erhebt sich.) Die Saat, die sie mit ihrem Opfer persönlich dem deutschen Volke geschenkt haben, ist als Ernte aufgegangen. Ihre Not und ihr Leid ist zum Unterpfand der deutschen Zukunft geworden. Ihre Opfer müssen uns aber lehren, daß keiner auch nur eine Sekunde zögert, wenn das Schicksal von uns dasselbe Opfer fordern sollte. Ein deutsches Volk, ein Deutsches Reich, eine einmütige deutsche Nation, stark, frei, geachtet, lebensfroh, weil ihr das Leben wieder möglich geworden ist.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf die Nationalsozialistische Partei, das deutsche Volk und das Deutsche Reich beendete der Führer seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede. Das Horst-Wessel-Lied schloß die bedeutsame Kundgebung im Hofbräuhaussaal ab. Noch lange Zeit dauerten die herzlichen Kundgebungen, die Adolf Hitler von seiner treuesten Gefolgschaft dargebracht wurden.

Die größte Eidesleistung der Geschichte.

Vom Königspalast in München

ars hat am Sonntag mittag **um 11 Uhr die größte Eidesleistung der Gischichte** stattgefunden. **Über eine Million** politischer Amtsleiter, Führer der Hitler-Jugend (HJ.), des Bundes deutscher Mädel (B.D.M.) und des Freiwilligen Arbeitsdienstes hatten sich zu dieser Stunde im ganzen Deutschen Reich um ihre Fahnen geschart, um Adolf Hitler unverbrüchliche Treue und unbedingten Gehorsam zu schwören.

Dumpfer Trommelwirbel, 14 Böllerschüsse leiteten die feierliche Stunde ein.

Der Stellvertretende Führer Rudolf Heß

gedachte zunächst der Millionen Toten. Die Fahnen senkten sich zur Weihe dieses Tages. Er wies hinüber auf das Brudervolk in Österreich, bekannte sich zum Helden germanischer Prägung, der treu ist bis zur Selbstaufgabe.

Dann sprach Rudolf Heß von der **Aufgabe der SA,** unter deren Schutz die politische Erziehung des Volkes ermöglicht werde: „Wer glaubt, der Gedanke an einen „Putsch" einer energischen Minderheit sei absurd und an die SA demgemäß überflüssig, dem sei erwidert, daß der Gedanke nur deshalb absurd ist, weil die SA mit ihrem Millionen gewicht bereitsteht, in einem einzigen schnellen Schlag jeden Gegner des nationalsozialistischen Regimes in Deutschland ihre allen Feinden der Idee furchtbare Kraft zu beweisen."

Die Vereidigung leitete Rudolf Heß mit folgenden Worten ein: „Wir schwören nicht auf einen Formalismus, wir schwören nicht auf einen Unbekannten! Wir schwören nicht auf eine Hoffnung, sondern auf eine Gewißheit! Das Schicksal hat es uns leicht gemacht, unbedingt und rückhaltlos den Eid auf einen Mann zu leisten. Kaum je in der Geschichte brachte ein Volk einem Führer, der einen Schwur forderte, so restloses Vertrauen entgegen, wie das deutsche Volk Adolf Hitler."

Der feierliche Schwur.

Ein kleines Streichorchester spielt das Deutschlandlied. Gauleiter Wagner befiehlt: „Stillgestanden zum Schwur!" Rudolf Heß spricht die Worte vor und die Tausende sprechen sie ihm nach:

„Ich schwöre, Adolf Hitler unverbrüchliche Treue, ihm und den mir von ihm bestimmten Führern unbedingten Gehorsam!"

Eine besonder Feier fand

im Berliner Lustgarten

statt, wo 75 000 Berliner politische Leiter und Amtswalter vereidigt wurden. Unzählige Lautsprecher, die auf der Schloßrampe und überall im Lustgarten aufgestellt worden waren, traten kurz nach 10 Uhr vormittags in Tätigkeit, um einen eindrucksvollen Hörbericht von dem Festakt in München zu geben. Lautlose Stille herrschte, als Rudolf Heß zu der über eine Million politischer Leiter und Amtswalter in ganz Deutschland sprach. Er begrüßte alle diese Männer und Frauen, er begrüßte aber auch das ganze deutsche Volk, das überall auf den Plätzen in Deutschland und zu Hause an den Lautsprechern Zeuge dieses historischen Tages der Partei war. Rudolf Heß betonte, daß die politischen Leiter und Amtswalter an diesem Sonntag, der zum ersten Male der offizielle Gedenktag der Helden des neuen Staates ist, vor aller Welt bekräftigen wollen, was für sie schon längst Selbstverständlichkeit war: **Adolf Hitler zu dienen und ihm die Treue zu halten.** Er gedachte dann der Helden, die im Weltkriege gefallen sind und während seiner Worte senkten sich in **Berlin und** in München und überall in deutschen Landen **die Fahnen.** Nachdem die 75000 Berliner politischen Leiter, die von München übertragene Eidesformel nachgesprochen und die erste Strophe des Deutschlandliedes mitgesungen hatten, war der feierliche Akt beendet.

Heldenfeier in Berlin.

Der feierliche Staatsakt im Opernhaus.

Berlin hatte am Heldengedenktag festlichen Flaggenschmuck angelegt. Schon in den frühen Vormittagsstunden mußte jeglicher Verkehr unter den Linden eingestellt werden, da beide Bürgersteige von Hunderttausenden besetzt waren. Als der Feldmarschall und der Kanzler, sowie die anderen Minister die Linden entlangfuhren, jubelten ihnen alle mit ungeheuerer Begeisterung zu. Die Staatsoper war bis auf den letzten Platz besetzt. In der Mittelloge hatten die Reichsminister und viele andere Führer des neuen Deutschland Platz genommen. Als der Reichspräsident zusammen mit dem Volkskanzler und dem Reichswehrminister die Loge betrat, erhoben sich alle Ehrengäste von ihren Plätzen.

Nachdem die Coriolan-Ouvertüre von Beethoven verklungen war, betrat

Reichswehrminister von Blomberg

die Rednertribüne. Er begrüßte zunächst den Generalfeldmarschall und den Reichskanzler und dann das ganze deutsche Volk. In dieser Weihestunde, so sagte er, vereinigt sich das ganze deutsche Volk in stolzer Trauer. Wir gedenken in Ehrfurcht und Dankbarkeit der zwei Millionen Toten, die gefallen sind, damit Deutschland lebe. Nicht Worte nur Taten können Dankesschuld begleichen. Das deutsche Volk weiß wieder, was es seinen toten Helden schuldig ist."

Zum Schluß sagte der Reichswehrminister: **„Noch drücken die Fesseln eines unseligen Diktats,** noch darf ein großes Volk die Waffen nicht tragen, die unsere Helden nur im Todeskampfe fallen ließen. Aber wie aus dem Sterben der Natur immer wieder neues junges Leben sprießt, so wird auch im Leben der Völker **ein neuer junger Geist immer wieder die starr gewordenen Formen überwinden.** Ein Land, um dessen Grenzen Millionen von Kreuzen an Krieg erinnern, **wünscht keinen** Krieg. Ein solches Volk will nur den Frieden, **den** es braucht, um die Wunden zu heilen und aus den Trümmern wieder aufzubauen. Aber ein Volk, das soviel Heldentum geboren hat, kann nicht verzichten auf das freie Recht der Völker, den Schutz der Heimat.

„Aus allen Heldengräbern raunt der Ruf zur Waffenpflicht, wenn wieder einmal **Deutschlands Grenzen** in Gefahr sind. Den Ruf wird niemand überhören. **Und keine Macht kann uns den Glauben aus dem Herzen reißen, mit dem die Besten unseres Volkes fielen, den Glauben an** ein freies deutsches Vaterland. So wollen wir uns erheben und die Fahnen senken. Wir grüßen unsere toten Helden in Ehrfurcht und in Dankbarkeit, mit Stolz und mit dem heiligen Eide: **wir wollen im Leben ihres Todes würdig sein!"**

Nach dem Trauermarsch aus der Götterdämmerung nahm **Reichskanzler Adolf Hitler,** von der Loge aus das Wort. Er sagte:

„Soldaten, Männer und Frauen!

Unser ewig deutsches Volk, sein Führer in großen Kriegen, der Präsident des Deutschen Reiches, Generalfeldmarschall von Hindenburg, Hoch, Hoch, Hoch!"

Hierauf begaben sich Reichspräsident **und** Reichskanzler zum Ehrenmal, wo der Reichspräsident einen Kranz niederlegte. Darauf nahmen beide, umgeben von Ministern und der Generalität, die Parade der Fahnenkompanie, drei weiterer Reichswehrkompanien und dreier Hundertschaften der preußischen Landespolizei ab.

Briefkasten der Redaktion.

K. G. Die einzelnen Schuldbeträge können wir auf ihre absolute Genauigkeit nicht nachprüfen, da aus der Posener Abrechnung nicht ersichtlich ist, wieviel von den Schuldbeträgen bereits amortisiert war; aber im großen und ganzen ist daraus zu ersehen, daß entsprechend dem deutsch-polnischen Aufwertungsabkommen vom 5. Juli 1928 verfahren worden ist. D. h. nach Abzug der Tilgungsraten und einiger anderen Beträge, die übrigens von der Neuen Westpreußischen Landschaft selbst errechnet worden sind, sind die Restbeträge der einzelnen Schuldsummen nach der polnischen Aufwertungsverordnung in Zloty umgerechnet und auf 15 Prozent aufgewertet. Auch die Verzinsung ist dem deutsch-polnischen Aufwertungsabkommen entsprechend. Nach Art. 38 $_2$ dieses Abkommens werden die Schuldbeträge über 1000 Zloty vom 1. 7. 24 mit 1,6 Prozent getilgt, und der Verwaltungsbeitrag gemäß Art. 38 $_4$ vom 1. 7. 24 an auf ½ Prozent festgesetzt. Vom 1. 1. 31 ab ist der Verwaltungsbeitrag durch Verordnung des Finanzministers vom 6. 3. 30 auf 2 Prozent festgesetzt worden. Wenn Sie also im ersten Falle 7,1 Prozent zu zahlen haben, so sind darin, wie oben ausgeführt erstens 1,6 Prozent Tilgung und ½ Prozent Verwaltungsbeitrag enthalten. Und wenn Ihnen an zweiter Stelle 7,6 Proangerechnet werden, so sind darin enthalten: 1,6 Prozent Tilgung und 2 Prozent Verwaltungsbeitrag.

B. 1871. 1. Die Bestimmungen darüber, wann der Verkauf und die Lieferung von Erzeugnissen der eigenen Landwirtschaft der Gewerbesteuer unterliegen resp. nicht unterliegen, sind in Art. 2 des Gewerbesteuergesetzes enthalten. Wortgetreu können wir sie Ihnen nicht mitteilen, denn dieser Artikel allein nimmt fast eine halbe Seite des polnischen Gesetzblattes ein. Der Art. bestimmt (wie schon gesagt) u. a.: „Der staatlichen Gewerbesteuer unterliegen nicht: 1. . . . . 2. Der Verkauf und die Lieferung der Erzeugnisse der eigenen oder gepachteten Landwirtschaft . . ., wenn der Verkauf oder die Lieferung erfolgt, ohne daß zu diesem Zwecke besondere Handelsanlagen und besondere Lager außerhalb des eigenen oder gepachteten Grund und Bodens bestehen." 2. In Sachen der rückständigen Sozialversicherungsbeiträge können wir Ihnen nicht mehr mitteilen, als in dem bezüglichen Artikel enthalten war.

„Goethestraße". 1. Wenn Ihnen die fraglichen Mängel der Wohnung bei deren Übernahme bekannt waren, so können Sie nicht nachträglich ihre Beseitigung fordern (§ 539 B. G.-B.). 2. Die Wohnung unterliegt zwar an sich dem Mieterschutzgesetz, aber nach Art. 3 dieses Gesetzes ist bei Wohnungen über 4 Zimmer ein freier Vertrag zulässig; d. h. es kann eine höhere Miete gefordert werden, als das Mieterschutzgesetz zuläßt. 3. Sie müssen die bisherige Miete auf Grund Ihres Vertrages für die Dauer dieses Vertrages zahlen, denn der Vertrag verstößt nicht gegen das Gesetz. 4. Bei Ablauf des Vertrages können Sie dem Vermieter erklären, daß Sie den Vertrag nicht verlängern, sondern nur diejenige Miete zahlen werden, die nach dem Mieterschutzgesetz zulässig ist. 5. Wenn der Vermieter Ihnen nach Ablauf des Vertrages die Wohnung kündigen will, so muß er einen „wichtigen Grund" haben, aber als wichtiger Grund gilt selbstverständlich nicht, daß Sie nur die gesetzliche Miete zahlen wollen. 6. Einen neuen schriftlichen Kontrakt brauchen Sie nicht abzuschließen, es genügt, wenn Sie erklären, Sie wollten weiter wohnen, und zwar zu dem Monatspreise, den das Gesetz vorschreibt.

R. Z. 213. Wir halten eine Reklamation für aussichtslos und einen Antrag auf gerichtlichen Entscheid für zwecklos, weil die Steuerpflicht gemäß Art. 105 unzweifelhaft ist. Die Berufung in der Reklamation auf Art. 106 des Stempelsteuergesetzes ist offensichtlich nur auf eine mißverständliche Auslegung des Art. 106 zurückzuführen.

„Unfall 60." Sie sind verpflichtet, dem verunglückten Arbeiter ärztliche Behandlung, Verpflegung und Unterhalt zu gewähren. Wenn aber die durch den Unfall verursachte Krankheit länger als 4 Wochen dauert, erstattet die Unfallversicherungsanstalt, bei der Sie doch versichert sind, gemäß Art. 212, Abs. 8, resp. Art. 102 des Sozialversicherungsgesetzes vom ersten Krankheitstage an alle verauslagten Kosten. In dem erwähnten Art. 102 heißt es zwar, daß die Unfallversicherungsanstalt diese Kosten der Sozialversicherung ersetzt, aber da Sie als Landwirt Ihre Leute nicht für den Fall der Krankheit versichern, kann der Ersatz der Kosten sinngemäß nur an denjenigen erfolgen, der diese Kosten gehabt hat, d. h. an Sie.

R. T., Grudziądz. Die fragliche Auskunft ist leider nicht auffindbar, da die beschlagnahmte Ausgabe fehlt. Ob der Wortlaut genau so war, wie Sie ihn angeben, erscheint uns zweifelhaft. Der erste Teil der vertraglichen Mietsabmachung ist allerdings klar, aber der zweite Teil wirft die ganze Sache über den Haufen. Wir glauben nicht, daß Sie Ihren Anspruch werden durchsetzen können.

H. M. K. Der Dollar stand am 1. 10. 32 — 8,89. Für die Regelung der Hypothek ist nicht der Kündigungstag maßgebend sondern der Fälligkeitstag. Entscheidend für die ganze Frage ist, was bei der Hergabe des Darlehens vereinbart worden ist. Ist vereinbart worden, daß die Rückzahlung auf Dollarbasis zu erfolgen hat, so gilt für die Regelung der Dollarkurs am Fälligkeitstage.

„Eilt 8." Der Hausportier steht nicht im Sinne der Versicherungsgesetze im Dienstverhältnis zum Hauswirt; er braucht also nicht zur Krankenversicherung angemeldet zu werden.

D. L. 1. Sie können das Erbgut in Roggen schicken. Natürlich auch die Aussteuer bestehend in Möbeln, Betten und Wäsche. Ob Sie dazu einen Waggon brauchen, hängt von der Zahl der Möbel usw. ab. Ob Sie die Möbel hier oder drüben kaufen, darüber können wir Ihnen einen Rat nicht geben. 2. Die Hypothek von 4000 Zloty muß derjenige kündigen, für den sie eingetragen ist, also Ihre Tochter. Vor dem 1. Oktober 1934 kann Rückzahlung nicht gefordert werden; es kann also frühestens am 20. Juni per 1. Oktober gekündigt werden.

„Verenus." Sie haben die Schuld nach deutschem Recht zu begleichen, da sie in Deutschland entstanden ist; Ihr jetziger Wohnsitz in Polen ist nicht maßgebend. Die 300 Mark hatten nur einen Wert von rd. 30 Goldmark (genau können wir den Wert nur feststellen nach dem Datum des Schuldscheins), und davon haben Sie 25 Prozent = 7,50 RM. zu zahlen. Dazu kommen allerdings noch die Zinsen zu dem vereinbarten Zinssatz (wenn ein solcher vereinbart war) von den 7,50 RM. für die ganze Zeit, da diese Zinsen nicht verjährt sind.

Aenderungen im Rundfunk-Programm des Deutschlandsenders.

Dienstag, den 27. Februar. 22.25: Wie Deutschland Europameister im Eishockey wurde. Sprecher Kleberg, Führer des Deutschen Eislaufverbandes.

Freitag, den 2. März. 22.25: Werner Beumelburg, Geschäftsführer der Deutschen Dichterakademie, spricht zu dem Wettbewerb der Deutschen Arbeitsfront über „Chorwerk und Schauspiel".

Sonnabend, den 3. März. 16.00: Übertragung Frankfurt. Nachmittagskonzert. 23.00—00.30: **Übertragung Königsberg: Unterhaltungskonzert.**

Wirtschaftliche Rundschau.

900 Millionen Notenumlauf.

Ausweis der Bank Polski für die zweite Februardekade.

Aktiva:	20. 2. 34	10. 2. 34
Gold in Barren und Münzen . .	478 280 539.84	478 107 193.94
Gold in Barren und Münzen im Auslande	77 039 295.95	76 868 014.28
Valuten, Devisen usw.		
a) deckungsfähige	—.—	—.—
b) andere	—.—	—.—
Silber- und Scheidemünzen . .	45 369 755.72	46 720 338.78
Wechsel.	605 548 998.86	627 511 160.05
Diskontierte Staatsscheine . .	46 496 300.-	47 002 800.—
Lombardforderungen	57 016 514.77	57 072 908.20
Effekten für eigene Rechnung . .	11 561 010.65	11 496 932.89
Effektenreserve	92 404 426.95	92 404 426.95
Schulden des Staatsschatzes . .	90 000 000.—	90 000 000.—
Immobilien.	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	126 344 945.66	119 690 070.04
	1 650 061 788.40	1 666 873 845.13
Passiva:		
Aktienkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	114 000 000.—	114 000 000.—
Notenumlauf	908 469 080.—	935 377 630.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	9 786 109.25	11 990 660.62
b) Restliche-Girorechnung . . .	219 592 806.39	206 015 323 92
c) Konto für Silbereinkauf . .	—.—	—.—
d) Staatlicher Kreditfonds . .	—.—	—.—
e) Verschiedene Verpflichtungen	33 830 632.89	30 505 842.98
Sonderkonto des Staatsschatzes	—.—	—.—
Andere Passiva	214 383 159.87	218 984 387.61
	1 650 061 788.40	1 666 873 845.13

Der vorliegende Ausweis der Bank Polski bestärkt die Auffassung, daß die Bankleitung in Übereinstimmung mit den für die polnischen Währungs- und Finanzfragen maßgebenden Stellen die Politik der Währungsstabilität allen Widerständen zum Trotz konsequent durchzuführen gewillt ist. Gerade der letzte Ausweis beweist im Zusammenhang mit den vorangegangenen, daß die Bank Polski Einflüsterungen, wie sie in letzter Zeit durch den polnischen Währungstheoretiker, Professor Krzyżanowski, verbreitet worden sind, wenig Gehör schenkt. Nicht nur, daß die Kredittätigkeit und der Notenumlauf den wirtschaftlichen Erwägungen entsprechend angepaßt werden, sondern auch die gesamte Kapitalanlage der Bank hat eine Verminderung erfahren. Im einzelnen genommen ist der Goldvorrat um 0,2 Mill. auf 478,3 Mill. Złoty erhöht worden. Unverändert geblieben ist der Bestand für Devisen, das Wechselportefeuille weist eine Abnahme von 22 Mill. Złoty auf 605,5 Mill. Złoty auf. Die Summe der diskontierten Schatzscheine beträgt 64,5 Mill. Złoty. Auf der Seite der Passiva haben die sofort fälligen Verpflichtungen durch Zunahme der Girokonten eine Erhöhung von 14,7 auf 263,2 Mill. Złoty erfahren. Der Notenumlauf ist dadurch, daß 26,9 Mill. Złoty in die Kassen der Bank zurückflossen, auf 908,5 Mill. Złoty zurückgegangen.

Die Golddeckung des Złoty beträgt 44,63 Prozent.

Der Danziger Gulden wird nicht abgewertet.

(Von unserem Danziger Berichterstatter.)

Danzig, 27. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Heute wird der Danziger und auswärtigen Presse amtlich folgendes eröffnet: In letzter Zeit werden im Zusammenhang mit den Währungsabwertungen, die in verschiedenen ausländischen Staaten vorgenommen wurden, bzw. geplant werden, Gerüchte in Danzig verbreitet, daß auch eine Devalvation des Danziger Guldens zu erwarten sei. Dem gegenüber erklärt die Bank von Danzig in völliger Übereinstimmung mit der Danziger Regierung, daß eine Abwertung des Danziger Guldens nicht in Frage kommt. Die Stabilität der Danziger Währung ist nunmehr 10 Jahre hindurch trotz aller Währungswirren, die in dieser Zeit über die Welt hereingebrochen sind, behauptet worden; an diesem Grundsatz der Währungstreue wird die Bank von Danzig unbeirrbar weiterhin festhalten. Währungsabwertung ist kein Ausweg aus der Wirtschaftsnot, sondern ein unmittelbarer Schritt zur Zertrümmerung der Danziger Wirtschaft.

Juristische Rundschau.

Der angekündigte und verspätet ausgeführte Beweisantrag.

(Von unserem Warschauer Gerichtsberichterstatter.)

Die Bestimmungen des Umsatzsteuergesetzes über die Fristen zur Einreichung von Berufungen lauten sehr kategorisch. In diesem Sinne lauten auch die Entscheidungen des Obersten Verwaltungsgerichtes. Erst unlängst hatte das Oberste Verwaltungsgericht Gelegenheit, festzustellen, daß, wo es sich um die Frage der Steuerpflicht des Berufenden handelt, somit um eine Frage, die in den Berufungsbestimmungen und in der Auslegung des Obersten Verwaltungsgerichtes besonders ausnehmlich behandelt wird, eine Fristüberschreitung der Steuerbehörde wohl das Recht der Inbetrachtziehung einer verspäteten Eingabe nicht nehme, aber ihr auch das nicht zur Pflicht mache. (Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 12. Dezember 1933 Reg.-Nr. 6389/31.)

Um so mehr Beachtung und Interesse vermag eine Entscheidung dieses Gerichtes zu gewinnen, die in der Frage der Folgen einer Fristüberschreitung im Berufungsverfahren des Umsatzsteuergesetzes eine viel liberalere Stellung einnimmt.

Es handelt sich dabei um die Frage einer Fristüberschreitung bei Ausführung eines Beweisantrages, die angekündigt worden ist, aber verspätet eingegangen ist. Der Antragsteller erklärte in seiner Berufung, daß er zur Erhärtung eines Tatbestandsumstandes in seiner Steuerangelegenheit einen Auszug aus den Handelsbüchern einer außerhalb der Staatsgrenzen sich befindenden Firma, mit der er in Geschäftsbeziehungen stand, erbringen werde. Diesen Auszug legte er auch tatsächlich vor, aber nach Ablauf der Berufungsfrist. Die Berufungsbehörde ließ diesen Beweis unbeachtet infolge „Fristüberschreitung".

Auf Klage an das Oberste Verwaltungsgericht stellte das Gericht fest, daß ein Fehler im Verfahren der Behörde vorliege. Diese hätte, nachdem ihr die Beibringung des Beweises vom Kläger angekündigt worden ist, diese Ankündigung als das Ersuchen um eine Fristbestimmung zur Beibringung des Beweises betrachten sollen. Da aber die Behörde eine solche Fristbestimmung nicht vorgenommen habe, andererseits aber dem Kläger auf sein Ersuchen (Ankündigung) keine Absage erteilt hatte, so durfte sie bei Behandlung der Berufung, die nach dem Einlangen des angekündigten Beweises (sogar mehrere Monate nach diesem Einlangen) in Gang gekommen war, den angekündigten und (wenn auch verspätet) ausgeführten Beweisantrag nicht unbeachtet lassen. (Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 4. Dezember 1933 Reg.-Nr. 10 801/31.)

Diese Entscheidung besagt also kurz und klar, **daß, wenn eine Beweiserbringung im umsatzsteuergesetzlichen Berufungsverfahren angekündigt worden ist, aber deren Ausführung infolge äußerer Umstände erst verspätet (nach Ablauf der Berufungsfrist) erfolgen konnte, der Behörde das Recht nicht zustehe, den Beweis abzulehnen, sobald auf die Ankündigung des Beweises die Steuerbehörde dem Steuerträger eine Frist hierzu nicht bemessen habe.**

Die neue deutsche Außenhandelspolitik.

Dr. Er. Die außerordentliche Schärfe der Weltwirtschaftskrise ist in der ganzen Welt von einem außerordentlichen Rückgang der Außenhandelsziffern begleitet worden. Der gleichzeitige Rückgang aller Weltmarktpreise bedeutet freilich, daß der mengenmäßige Rückgang hinter dem wertmäßigen Rückgang erheblich zurückblieb, aber trotzdem bezeichnet der gewaltige Abfall der Außenhandelskurve aufs deutlichste die Verminderung der Absatzmöglichkeit für die im internationalen Verkehr umlaufenden Güter, und erklärt zu einem großen Teil die allerorten eingetretene Notlage der Landwirtschaft einerseits, das Anwachsen der Arbeitslosigkeit andererseits. In Deutschland wird der Anteil, der durch den Außenhandelsrückgang hervorgerufen ist, an der Arbeitslosigkeit auf etwa 2 Millionen Arbeitskräfte geschätzt. Entsprechende Zahlen gelten vor allem auch für die Vereinigten Staaten von Amerika und andere hochentwickelte Industrieländer. Die Notlage der Landwirtschaft konnte in den Zuschußländern und den Ländern mit ausgeglichener Agrarbilanz durch zoll- und handelspolitische Maßnahmen, wie Zollerhöhungen, Einfuhrverbote, Einfuhrkontingentierung, Planwirtschaft im Inneren, Einfuhrmonopolisierung und dergleichen abgemildert werden; die Überschußländer konnten sich nur durch eine höchst schmerzhafte Restriktion ihrer Produktion helfen, die zugleich in weitem Umfange eine Vernichtung der investierten Kapitalien bedeutete.

Durch das gleichzeitige Auftreten der durch den Otawa-Vertrag auf lange Sicht festgelegten großbritannischen Politik einer Abschließung des britischen Imperiums gegen die gesamte übrige Weltwirtschaft und des rücksichtslosen Dumpings der Japaner, das über den Fernen Osten hinaus sich bereits auf Vorderasien, Afrika, Südamerika und neuerdings auf Südeuropa ausdehnt, wurde die Schwierigkeit der Lage für die übrige Welt nur noch verschärft, und es erhob sich die Frage, ob und wie die übrigen am Welthandel beteiligten Länder ihre künftige Zielsetzung im Außenhandel nunmehr umschreiben würden. Ein besonderes Interesse in diesem Zusammenhang erweckt natürlich die deutsche Außenhandelspolitik, da das Deutsche Reich außerhalb der großen Wirtschaftsimperien, die sich im Weltbild immer deutlicher abzeichnen, trotz der Verluste des Weltkrieges, immer noch das bedeutendste und vielseitigste Land darstellt, und außerdem durch seine führende Rolle auf dem Gebiete der Technik noch mehr als andere dazu berufen erscheint, durch qualitative Höchstleistungen die willkürlich gezogenen und überhöhten Zoll- und Handelsschranken zu überwinden. Wenn nach der nationalen Revolution zunächst mancherorten Besorgnis gehegt wurde, daß die deutsche Handelspolitik in das Fahrwasser einer planmäßigen Selbstbeschränkung (Autarkie) hinüberwechseln würde, so ist diese Besorgnis unzweifelthaft an dem Wirklichkeitssinn der neuen Deutschen Regierung zu schanden geworden. Deutschland denkt nicht daran, und kann nicht daran denken, weltwirtschaftlich die Rolle des Eigenbrödlers zu spielen; es ist durch seinen Rohstoffmangel zur Einfuhr, und durch seinen Menschenreichtum zur Ausfuhr gezwungen, und zwar in letzter Hinsicht in erster Linie zur Ausfuhr von Fertigwaren und hochveredelten Produkten. Nur das eine hat die nationalsozialistische Staatsführung klar herausgestellt, daß die landwirtschaftliche Produktion innerhalb der eigenen Grenzen bis zur vollen agrarischen Deckung des Eigenbedarfs entwickelt werden solle und in dieser Entwicklung und der dadurch bedingten Binnenmarktpolitik nicht durch handelspolitische Zugeständnisse mit Rücksicht auf den industriellen Außenhandel gestört werden darf. Die agrarische Bedarfsdeckung soll die Einfuhr nur in dem Umfange in Anspruch nehmen, als die Binnenerzeugung nicht ausreicht, und diese Einfuhr soll dem inländischen Verbrauch zu solchen Preisen zugeleitet werden, daß dadurch die inländische Preisentwicklung nicht berührt wird.

Letzten Endes läuft die Politik aller europäischen Länder, die einen agrarischen Einfuhrbedarf haben, auf das gleiche Ziel hinaus, wenn sie auch nicht mit Zielklarheit und Offenheit Farbe bekennen. Im übrigen ist das Ziel der deutschen Außenhandelspolitik, wie es vor kurzem in einer vielbeachteten Äußerung des Staatssekretärs Dr. Posse vom Reichswirtschaftsministerium der Öffentlichkeit umschrieben wurde, die Folgerungen aus der vor allem durch die englische Handelspolitik veränderten Situation zu ziehen und zu neuen Verständigungen mit denjenigen Ländern auf dem Wege von Einzelverhandlungen zu kommen, mit denen natürliche, insbesondere nachbarliche wirtschaftliche Zusammenhänge bestehen. Im Zusammenhang mit den Darlegungen von Dr. Posse ist eine jüngst erschienene Arbeit des Deutschen Industrie- und Handelstags über die deutsche Außenhandelspolitik zu bewerten, die in der großen Linie genau in der gleichen Richtung geht. Auch hier wird nach dem Scheitern der Weltwirtschaftskonferenz von 1933 der Gedanke einer engeren vertraglichen Verbindung des deutschen Wirtschaftsgebietes mit denjenigen Ländern in der Vordergrund gestellt, die sich mit Deutschland gegenseitig etwas zu bieten haben, und durch entsprechenden Umfang in Einfuhr und Ausfuhr sich gegenseitig wirtschaftlich zu fördern vermögen. Wenn dabei auf das deutsch-niederländische Abkommen hingewiesen wird, so offenbar deshalb, weil man ähnliche Abkommen sowohl mit den nordischen Ländern als auch mit den Donauländern ins Auge faßt. Vor allem aber denkt man an die Neuregelung des handelspolitischen Verhältnisses mit **Frankreich** und mit **Polen**, mit denen in der Tat wirtschaftliche Zusammenhänge in einem besonders hohen Maße durch die geschichtliche Entwicklung und die geographische Lage gegeben sind. Man will den Grundsatz der Meistbegünstigung zwar nicht geradewegs fallen lassen, aber die Bahn für nachbarliche Vorzugsbehandlung in ähnlicher Weise freimachen, wie dies innerhalb des britischen Imperiums durch den Otawa-Vertrag geschehen ist, und bei der Deckung des deutschen Einfuhrbedarfs diejenigen Länder bevorzugen, die ihrerseits der deutschen Ausfuhr ein genügendes Entgegenkommen zeigen. Andererseits will man aber auch keineswegs sich grundsätzlich in einen durch Nachbarverträge vergrößerten Wirtschaftsraum zurückziehen, sondern darüber hinaus die überseeischen Beziehungen weiter pflegen, wie dies z. B. der neuerdings geschlossene deutsch-chilenische Wirtschaftsvertrag beweist.

In Deutschland ist man sich natürlich ebensowenig wie anderswo in der Welt im Unklaren darüber, daß die Neubelebung und Ausweitung des Außenhandels auch eine entsprechende Lockerung der internationalen Devisenzwangswirtschaft und eine Neuanbahnung eines flüssigen Kreditverkehrs voraussetzt. Wenn in letzterer Hinsicht auch kapitalstarke Länder, wie die Vereinigten Staaten, England und Frankreich, einen starken natürlichen Vorsprung haben, so wird doch andererseits mit Recht darauf verwiesen, daß es Deutschland trotz seiner finanziellen Schwäche in der Nachkriegszeit gelungen ist, z. B. seine Ausfuhr nach Rußland mit einem in hohem Maße befriedigenden Resultat zu finanzieren und eine Planung ähnlicher Methoden für den Wirtschaftsverkehr mit anderen Ländern gefordert.

Das nationalsozialistische Deuschland jagt also keineswegs dem Phantom eines verstaubten Merkantilismus nach, sondern es ist bestrebt, an seinem Teil zur Vertiefung und Gesundung des friedlichen Güteraustausches zwischen den Völkern der Erde ebenso zu helfen, wie es seine außenpolitischen Bemühungen in den Dienst des Weltfriedens und der Gleichberechtigung aller Völker stellt. An den übrigen Ländern ist es, durch bereitwillige Zusammenarbeit diese im Interesse aller liegende Richtung der deutschen Außenhandespolitik zu unterstützen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 27. Februar auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 26. Februar. Danzig: Ueberweisung 57,75 bis 57,86, bar —,—, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine 47,00, bis 47,40, Prag: Ueberweisung 460,00, Wien: Ueberweisung 79,10, Paris: Ueberweisung 286,50, Zürich: Ueberweisung 58,32½, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 27,06.

Warschauer Börse vom 26. Februar. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,80, 124,11 — 123,49, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,05, 173,48 — 172,62, Helsingfors —, Spanien —, Holland 357,35, 358,25 — 356,45, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 27,16 — 26,89, Newyork 5,32½, 5,35 — 5,30, Oslo 136,15, 136,80 — 135,50, Paris **), 35,02 — 34,85, Prag 21,99, 22,04 — 21,94, Riga —, Sofia —, Stockholm 139,75, 140,45 — 139,05 Schweiz 171,42, 171,84 — 171,00, Tallin —, Wien —, Italien 45,60, 45,72 — 45,48.

*) London Umsätze 27,03—27,02.

**) Paris Umsätze 34,94—34,93½.

Freihandelskurs der Reichsmark 210,50.

Berlin, 26. Februar. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,517—2,523, London 12,785—12,815, Holland 168,78—169,12, Norwegen 64,24 bis 64,36, Schweden 65,88—66,02, Belgien 58,44—58,56, Italien 21,58 bis 21,62, Frankreich 16,50—16,54, Schweiz 80,90—81,06, Prag 10,38 bis 10,40, Wien 47,20—47,30, Danzig 81,74—81,90, Warschau 47,20—47,40.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,28 Zł., do. kleine 5,27 Zł., Kanada 5,22 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,90 Zł., 100 Schweizer Franken 170,91 Zł., 100 franz. Franken 34,83½ Zł., 100 deutsche Mark 209,10 Zł., Goldmark —.— Zł., 100 Danziger Gulden 172,54 Zł., 100 tschech. Kronen 20,70 Zł., 100 österreich. Schillinge 96,75 Zł., holländischer Gulden 356,30 Zł., Belgisch Belgas 123,44 Zł., ital. Lire 45,35 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 26. Februar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 57,75 B., 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar = 5,33) 50 B., 4½proz. Gold-Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft 44 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 42,50 G., 4proz. Prämien-Dollaranleihe (S. 3) 53,25 G., 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 106 G., 3proz. Bauanleihe (Serie 1) 41 G., Bank Polski 86 G. Tendenz behauptet. (. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 27. Februar. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	105 to	14.65—14.75	Roggenkleie	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Weizenkleie	— to	—.—
Mahlgerste	— to	—.—	Speiseerbsen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
	— to	—.—	Sommerwicken	— to	—.—
Roggenm. 65%	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Weizenm. 65%	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	14.50—14.75	gelbe Lupinen .	7.50—8.50
Weizen	17.50—18.25	Raps	—.—
Braugerste . . .	14.50—15.50	Serradella, neu .	12.00—13.00
Mahlgerste . . .	13.75—14.00	Gelbklee, abgesch. .	90.00—110.00
Hafer	11.75—12.25	Weißklee	70.00—90.00
Roggenmehl 65%	21.00—22.00	Rotklee	160.00—210.00
Weizenmehl 65%	30.00—31.50	Fabrikkartoff.p.kg%	0.19
Roggenkleie . .	9.75—10.50	Leinkuchen	19.00—20.00
Weizenkleie, fein	10.50—11.00	Rapskuchen . . .	15.00—16.00
Weizenkleie, grob	11.50—12.00	Sonnenblumenkuch.	15.00—16.00
Winterraps . .	42.00—44.00	blauer Mohn . . .	42.00—48.00
Peluschken . . .	12.50—13.50	Senf	32.00—34.00
Felderbsen . . .	15.00—17.00	Leinsamen	40.00—44.00
Speiseerbsen . . .	19.00—20.00	Wicken	12.50—13.50
Viktoriaerbsen . .	23.00—26.50	Winterrübsen . . .	42.00—44.00
Folgererbsen . . .	19.00—22.00	Kartoffelflocken . .	15.00—16.00
blaue Lupinen . .	6.00—7.00	Speisekartoffeln . .	4.00—4.50

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	174 to	Fabrikkartoffel	— to	Hafer	30 to
Weizen	384 to	Speisekartoffel	60 to	Peluschken	— to
Mahlgerste	61 to	blauer Mohn	— to	Grütze	— to
Braugerste	105 to	weißer Mohn	— to	Raps	— to
Roggenmehl	53 to	Futtererbsen	— to	Rübensamen	2 to
Weizenmehl	55 to	Kleeheu	— to	Leinkuchen	— to
Viktor.-Erbs.	15 to	Schwedenklee	— to	getr. Zuckerrüb.	— to
Folger-Erbs.	15 to	Weißklee	12½ to	Wicken	34 to
Feld-Erbsen	— to	Inkarnatklee	— to	Trockenschnitz.	— to
Roggenkleie	40 to	Gelbklee	3½ to	Baldersb. Erbs.	— to
Weizenkleie	30 to	Gerstenkleie	20 to	Gemenge	— to
Gelbe Lupinen	— to	Serradella	— to	Blaue Lupinen	— to
Kartoffelflock.	— to	Senf	— to	Sonnenblumk.	— to

Gesamtangebot 1280 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 26. Februar. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	525 to	14.75
	60 to	14.65
	30 to	14.60
	15 to	14.55
Weizen	15 to	18.40

Richtpreise:

Weizen	18.00—18.25	Klee, gelb, in Schalen . .	30.00—35.00
Roggen	14.50—14.75	Wundklee . . .	90.00—110.00
Gerste 695—705 kg	15.00—15.50	Tymothyklee . . .	25.00—30.00
Gerste 675—685 kg	14.50—15.00	Raygras	44.00—50.00
Braugerste	15.50—16.50	Inkarnatklee . . .	—.—
Hafer	11.75—12.00	Senf	33.00—35.00
Saathafer	12.25—12.75	Weizen- u. Roggenstroh, lose . .	—.—
Roggenmehl (65%)	19.50—20.50	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt . .	—.—
Weizenmehl (65%)	26.75—29.00	Hafer- und Gerstenstroh, lose . . .	—.—
Weizenkleie . . .	11.00—11.50	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt . .	—.—
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00	Heu, lose	—.—
Roggenkleie . . .	9.75—10.25	Heu, gepreßt . . .	—.—
Winterraps . . .	44.00—45.00	Netzeheu, lose . . .	—.—
Sommerwicke . . .	14.00—15.00	Netzeheu, gepreßt . .	—.—
Peluschken . . .	14.50—15.50	Kartoffelflocken . .	14.00—15.00
Viktoriaerbsen . .	22.00—26.00	Blauer Mohn . .	42.00—48.00
Folgererbsen . . .	20.00—22.00	Leinsamen . . .	47.00—50.00
Speisekartoffeln . .	—.—	Leinkuchen . . .	18.50—19.00
Seradella . . .	13.00—14.00	Rapskuchen . . .	14.50—15.00
blaue Lupinen . .	6.50—7.50	Sonnenblumenkuchen 46—48%	14.25—14.75
gelbe Lupinen . .	9.25—10.25	Sojaschrot	19.50—20.00
Klee, rot	170.00—200.00		
Klee, rot, ger. .	—.—		
Klee, weiß . . .	60.00—100.00		
Klee, schwedisch .	90.00—120.00		
Klee, gelb, ohne Schalen . .	90.00—120.00		

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1132,5 to, Weizen 592,5 to, Gerste 230 to, Hafer — to, Roggenmehl 216,5 to, Weizenmehl 115,5 to, Roggenkleie 125,5 to, Weizenkleie 55 to, Viktoriaerbsen 25 to, Felderbsen 2 to, gelbe Lupinen 6,5 to, Leinkuchen 37,5 to, Rapskuchen 5 to, Sonnenblumenkuchen 37 to, Sämereien 28,3 to, Wicke 10 to, Gemenge 5 to, Kartoffelmehl 40 to, Pflanzkartoffeln 30 to.

Warschau, 26. Februar. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 14,25—14,75, Einheitsweizen 21,00—21,50, Sammelweizen 20,50—21,00, Einheitshafer 11,50—12,50, Sammelhafer 11,00—11,50, Braugerste 15,50—16,00, Mahlgerste —,—, Grützgerste 13,75—14,25, Speisefelderbsen 20,00—22,00, Viktoriaerbsen 28,00—32,00, Winterraps 46,00—49,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 150,00—190,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 210,00—235,00, roh. Weißklee 60,00—70,00, roh. Weißklee bis 97% ger., 80,00—100,00, Luxus-Weizenm. (45%) 1. Sorte 34,00—38,00, Weizenm. (65%) 1. Sorte 30,00—34,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 25,00—30,00, Weizenmehl 3. Sorte 17,00—23,00, Roggenmehl I (55%) 24,00—25,00, Roggenmehl I (65%) 23,00—24,00, Roggenmehl II 17,00—18,00, Roggenmehl III 18,00—19,00, grobe Weizenkleie 12,00—12,50, mittlere 11,00—11,50, Roggenkleie 8,50—9,00, Leinkuchen 17,00—17,50, Rapskuchen 13,50—14,00, Sonnenblumenkuchen 14,00—14,50, doppelt gereinigte Seradella 9,50—10,50, blaue Lupinen 7,25—7,75, gelbe —,—, Peluschken 12,75—13,25, Wicken 12,75 bis 13,25, Winterrübsen 49,00—51,00, Sommerrübsen 49,00—51,00, blauer Mohn 45,00—50,00, Leinsamen 43,00—44,00, Soja-Schrot 20,00 bis 20,50, Fabrikkartoffel 4,00—4,25.

Umsätze 3669 to, davon 2620 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Marktbericht für Sämereien der Firma **B. Hozakowski**, Thorn, vom 26. Februar. In den letzten Tagen wurde notiert Złoty per 100 Kilogramm loko Verladestation:

Rotklee 170—210, Weißklee, mittlerer, nicht gereinigt 80—90, Weißklee neu. Ernte 100—125, Schwedenklee 100—125, Gelbklee 90—95, Gelbklee in Kappen 40—45, Inkarnatklee 80—100, Wundklee 100—120, Reygras hiesiger Produktion 55—60, Tymothe 25—30, Seradella 9—11, Sommerwick. 12—14, Winterwick. 25—32, Peluschken 13—14, Viktoriaerbsen 22—25, Felderbsen 18—20, grüne Erbsen 23—25, Pferdebohnen 16—18, Gelbsenf 17—32, Raps 38—44, Rübsen 48—52, Saatlupinen, blaue 7—8, Saatlupinen, gelbe 8—9, Leinsaat 42—45, Hanf 35—40, **Blaumohn neuer Ernte 52—60, Weißmohn 70—75, Buchweizen 18—20, Hirse 16—18.**